

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. In der Reichshauptstadt wird die Wahl-agitation, trotz der glänzenden Hundstagshitze, von den vereinigten Antifortschrittlichen unermüdet fortgesetzt. Versammlung reiht sich an Versammlung, Resolution für Bismarck an Resolution. Es ist jedoch allen diesen Versammlungen kein großer Werth beizumessen, weil es fast immer dieselben Leute sind, die in denselben die Ausführungen der Reden beifallen und die stürmischen Hochs auf Bismarck ausbringen. Namentlich die Antifortschrittlichen Antifemiten fehlen nie, und gerade sie sind es, welche die Kraftstellen der Redner mit den obligaten Bravos belohnen. Der Berliner Wähler raionnirt zwar viel am Bierisch, liest auch eifrig Zeitungen, aber in Versammlungen geht er zumeist selten, höchstens ein, zwei Mal, wenn etwas ganz Besonderes los ist. Hat er sich dann die Sache angesehen, dann glaubt er, das Seinige gethan zu haben. Man kann getrost behaupten, daß von den 200 000 Berliner Reichstagswählern sich kaum 10 000 um die Wahlversammlungen bekümmern. Diese stillen Wählermassen werden kurz vor der Wahl mobil; die beiden Hauptparteien aber, die diese stillen Wählermassen hinter sich haben, sind die Fortschrittspartei und die Socialdemokraten, von denen die letztere in Folge des Sozialistengesetzes sich in der Öffentlichkeit gar nicht bemerkbar macht. Es ist außerdem sehr bezeichnend, daß sich in den antifortschrittlichen Reichstagsversammlungen fast gar keine Arbeiter zeigen lassen.

Die antifortschrittliche Candidatenliste ist vor einigen Tagen bereits erschienen. Im ersten Berliner Wahlkreise soll der Drehschleifer Meyer; im zweiten der conservative Abgeordnete von Minnigerode, im dritten der Secretär im Reichsamte des Innern, Herr Schulze, im vierten der staatsocialistische Professor A. Wagner, im fünften der Centrumsabgeordnete Gremer und im sechsten Hofprediger Stöcker aufgestellt werden. Der vierte und der sechste Wahlkreis umfaßt die eigentlichen Arbeiterquartiere und weist die meisten Socialdemokraten auf. Im sechsten Wahlkreise siegte bei der letzten Wahl der fortschrittliche Candidat über eine 15 000 Stimmen betragende socialdemokratische Minorität (vorher hatte der Kreis den Socialdemokraten Hajenlever in den Reichstag geschickt), und im vierten siegte der Socialdemokrat Feigefeld mit 22 000 über 20 000 fortschrittliche Stimmen. Man darf gespannt sein, wie viel Stimmen diesmal von den Arbeitern auf den christlich-socialen Führer Herrn Stöcker und Herrn Professor Wagner fallen. Von den Socialdemokraten soll im vierten Wahlkreise Bebel und im sechsten wieder Hajenlever kandidiren. Herr Gremer hat man im sicheren fortschrittlichen Wahlkreise, im fünften, aufgestellt, wo er gegen den fortschrittlichen Führer Eugen Richter schwerlich etwas ausrichten wird. Ebenso aussichtslos sind die Candidaturen im ersten und dritten Wahlkreise. Im zweiten Kreise, dem sogenannten „Geheimratensviertel“, hat Herr v. Minnigerode einige Chancen; zu diesem Kreise gehört aber auch ein starkes Arbeiterviertel, welches das letzte Mal 7500 socialdemokratische Stimmen aufbrachte. Bei einer eventuellen Stichwahl zwischen v. Minnigerode und dem fortschrittlichen Professor Birkow geben die Socialdemokraten den Ausschlag.

Die Antifemiten (Dr. Henrici, Ruppel, Liebermann, v. Sonnenburg) sind bei der Verteilung der Wahlkreise nicht berücksichtigt worden, was in antifortschrittlichen Kreisen gewaltig verschluckt hat. In einer der letzten Versammlungen, in welchen der freiconservative „Culturkämpfer“ von Jedlig-Neulirch zur weisen Mahnung mahnte, gaben die Antifemiten ihrem Unmut über diesen Ausbruch. Sie wollen bei der Judenfrage nicht vor Herrn von Weichsäcker Halt machen. In einer Versammlung seines „Socialen Reichsvereins“ führte Henrici aus, daß die Antifortschrittlichen überhaupt an den Köstlichkeiten der Antifemiten erst immer gekommen seien. Daran ist etwas Wahres, da die Antifemiten schon lange rührig waren, ehe die Gouvernementsale in die Arena traten. Wahrscheinlich werden die Antifemiten noch eigene Candidaten aufstellen, mindestens von jedem Candidaten fordern, daß er prononcierter Antifemite sei, und ist es leicht möglich, daß noch vor der Wahlkämpfe die obelisk nur lose Einheit der Antifortschrittlichen in die Brüche geht.

Die Nat.-Ztg. schreibt: Das in der letzten Reichstags-sitzung unerledigt gebliebene Gesetz wegen Veränderung des Gewerbebetriebes der Auctionatoren, Winkelschlichter, Patent-Anwälte u. dgl. wird in der nächsten Session wieder vorgelegt werden. Ferner finden schon seit längerer Zeit im Reichsamte des Innern Vorarbeiten, betreffend die Revision des Titels der Gewerbeordnung statt, der von dem Gewerbebetriebe im Umherziehen handelt. Die Publikation des vom Reichstage beschlossenen Innengesetzes steht bevor und es verlautet, daß der Erlass der Ausführungsbestimmungen hierüber den Einzelregierungen überlassen bleiben soll.

Die Forderung der Handwerker und Gewerbebetreibenden, daß die Gefangenen in den Strafanstalten nicht mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt, sondern zu landwirtschaftlichen und Bauarbeiten außerhalb der Gefängnisse beschäftigt werden sollten, fand bisher bekanntlich weder beim Justizminister noch bei den Gefangenen-verwaltungen ein geneigtes Ohr. Jetzt erfährt jedoch das Berl. Tagebl., daß der Niederländisch-Niederländischen-Eisenbahn fürlich in einem Falle eine größere Anzahl von Gefangenen des Berliner Arbeitshauses für ihre Arbeiten auf der Strecke zur Verfügung gestellt wurde.

In einer gestrigen Versammlung des Vereins der Conservativen des zweiten Reichstagswahlkreises kam

es bereits zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Führer der Antifemiten, unter ihnen die Herren Pickenbach und Dr. Henrici verlangten für sich einen Candidaten zum Reichstage. Pickenbach erklärte, er sei ermächtigt, im Namen seiner politischen Freunde (des deutschen Volksvereins, der socialen Reichspartei) zu erklären, daß, wenn ihnen dieses eine Mandat nicht gewährt werde, sie dann gegen die Conservativen stimmen würden. Stürmische Bewegung, Beifall von antifortschrittlicher Seite — Mißfall und stürmische Hui-Rufe von konservativer Seite. Rufe: Hinaus mit ihm! und bei den Worten des Abg. Gremer: Es ist die allgemeine Sache der Kampf gegen die Fortschrittspartei! rief Dr. Henrici heftig: Das ist der conservativen Ring, der schon da ist! Lebhafter Widerspruch. Dr. Henrici und Pickenbach verließen mit ihren Freunden den Saal.

Die „Germania“ schreibt: „Heute ist der Jahrestag des Zuligesehens. Die Staatsregierung führte es als Friedensgesetz ein, die Conservativen betrachteten es als eine hervorragende Leistung Bismarck'scher Staatsweisheit, die Katholiken sagten aber mit Bestimmtheit voraus, daß dieses Gesetz völlig ungenügend zur Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse sein werde. Diese Voraussetzung hat sich denn auch im vollsten Umfange bestätigt. Das System der diskretionären Gewalt wird den Frieden nimmermehr herbeiführen können. Sowie das Volk im vergangenen Jahre mit vollster Einmütigkeit in Ost und West die Haltung des Centrums gegenüber dem Zuligesehens gebilligt, so wird es auch jetzt bei den bevorstehenden Reichstagswahlen durch sein Votum für das Centrum ein Verdict gegen die Politik fällen, die das Zuligesehens erlassen hat.“

In der „Köln. Ztg.“ wird gelegentlich einer Polemik mit der „Volk“ das nationalliberale Programm wie folgt erläutert: „Die Conservativen kennen, soviel wir wissen, die Absichten des Kanzlers nicht, treten aber dafür ein. Die Liberalen kennen sie auch noch nicht und darum treten sie ihnen vorberhand noch ebenso wenig entgegen wie zur Seite. Das ist der Unterschied in der politischen Grundansicht der beiden Parteien. Bismarck und im Voraus alles, was er wollen wird,“ das ist das Kampfwort der Conservativen. Das unsere lautet etwa: „Bismarck und alles, was er Gutes versuchen wird.“ Wir wollen hoffen, daß unter letzterem auch die Socialform sich befindet. Sollte sie nicht gut sein, so werden wir sie zu bessern versuchen, und wenn das nicht gelingt, so werden wir sie auf bessere Zeiten. Die Arbeiterumweltversicherung — das wollen wir aber den Conservativen nochmals ans Herz legen — nehmen wir uns in größerem Umfange, als sie in der vorigen Session geplant war, gern an, wenn der Staatsaufwand, der erforderlich ist, aus der Vorlage entfernt, wenn die parlamentarischen Bestimmungen durch reichsrechtliche ersetzt, also die Reichsanstalt festgehalten wird. Wo ihre wirklichen Freunde im Parlament sitzen, darüber werden sich die Arbeiter schon klar werden.“ Letzteres meinen wir auch, aber die Arbeiter werden jedenfalls die Nationalliberalen nicht als ihre „wirklichen Freunde“ betrachten.

Breslau, 14. Juli. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der Centrumsparthei aus allen Wahlkreisen Schlesiens sind unter Vorsitz des Hrn. Reichstagsabg. Graf Wallesirem bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahlen, laut der „Schles. Volksztg.“ u. a. folgende Grundzüge aufgestellt worden:

1) In allen Wahlkreisen wird im ersten Wahlgang seitens der Anhänger des Centrums Farbe bekannt und werden die Stimmen auf einen Centrums-Candidaten abgegeben, so daß es also auch diesmal zu einem Plebisit des katholischen Volkes für das Centrum kommt.

2) Bezüglich der Stichwahlen wird sich die Centrumsparthei Schlesiens vollkommen freie Hand behalten. Bei etwa zu schließenden Compromissen wird, je nachdem der eine oder der andere bessere und sichere Garantien schriftlich oder öffentlich gibt, für einen entschiedenen und echten Conservativen oder aber für einen echten Fortschrittlichen Mann von der Richtung v. Kirchmanns gestimmt werden. Compromisse mit Freiconservativen oder mit Deutschconservativen a la Udo Graf Stolberg oder mit Nationalliberalen bleiben principiell ausgeschlossen.

3) Bei der Forderung von Garantien kommt es in erster Reihe auf die Entscheidung der Frage an, ob der Compromiss-Candidat sich verpflichtet, auch für einen Centrums-Abgeordneten in das Reichstags-Präsidium einzutreten und einem etwaigen Antrag, die aufgehobenen Paragraphen der preussischen Verfassung in die deutsche Reichsverfassung hinüber zu nehmen, zuzustimmen.

4) Definitive Abmachungen dieser Art werden nicht gemacht ohne vorherige Rücksprache mit dem Centralwahlcomite, welches bei Meinungsdivergenzen die schließliche Entscheidung gibt, und welches auch die Aufgabe hat, durch die Kreiswahlcomites dem Candidaten des einen Wahlkreises die Stimmen unserer Gefinnungsgenossen dann zuzuführen, wenn dafür in einem anderen Wahlkreis unseren in die Stichwahl kommenden Candidaten zum Sieg verholfen wird.

7) Die Aufstellung eines Handwerksmeisters in einem

Wahlkreis, wo das Mandat ein sicheres ist, wird vorzuziehen und geeigneten Falles als sehr wünschenswerth bezeichnet, wobei allseitig anerkannt wurde, daß die Centrumsfraction sich auch um Gewerbe und Arbeiter sehr verdienstlich gemacht hat.

Köln, 15. Juli. Die Vertrauensmänner-Versammlung der rheinischen Centrumsparthei, behufs Besprechung der Reichstagswahlen, wird laut der „Ztg.“ am 9. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Pränktischen Hofe dahier stattfinden. Hauptberathungsgegenstände werden sein: der Erlass eines Wahlaufsatzes (im Anschluß an die zu erwartende Rundgebung der Centrums-Fraction) sowie die Stellungnahme gegenüber den anderen Parteien in denjenigen Wahlkreisen, in welchen die Centrumsparthei bei Stichwahlen den Ausschlag zu geben in der Lage ist.

München, 15. Juli. Gestern haben in Baiern die Urwahlen für den Landtag stattgefunden. Das Resultat ist allem Anscheine nach ein für die Katholiken sehr günstiges. In München selbst haben sie 286 unter 328 Wahlmännern durchgesetzt, so daß die Hauptstadt in Zukunft zum ersten Male eine katholische Vertretung im Landtage haben wird. In Regensburg und Augsburg Stadt haben die Katholiken ebenfalls gesiegt. Genauer werden wir noch mittheilen.

Italien.

Rom, 13. Juli. Die Senatoren Alfieri und Cambray-Digny richteten eine Anfrage an den Ministerpräsidenten wegen der in der vergangenen Nacht während der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. vorgekommenen Unruhen und beklagten die Unzulänglichkeit der getroffenen Vorkehrungsmaßregeln. Depretis sprach sein Bedauern über die Unzufriedenheiten aus und bemerkte, daß ein ernstlicher Zusammenstoß nicht vorgekommen sei. Die Regierung habe, sobald sie von der außergewöhnlichen Anzahl der zu den Ceremonien erlassenen Einladungen Kenntniß erhalten, ihre Maßregeln getroffen. Bei der Länge des Weges aber hätten trotz der Unzulänglichkeiten vorkommen können; es sei eine strenge Untersuchung eingeleitet und die Regierung sei entschlossen, die Ordnung überall, namentlich in Rom, aufrecht zu erhalten. Zehn Personen, welche gestern Nacht wegen Störung der öffentlichen Ordnung bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. verhaftet wurden, sind heute dem hiesigen Justizpolizeigericht vorgeführt worden. Die Zeugenvernehmung hat begonnen. — Es muß übrigens noch viel wüster hergegangen haben, als die erste Depesche des Telegraphenbureaus meldete; die „Nationalztg.“ sagt nämlich in ihrem Telegramm: „Ganz Rom war auf den Beinen und es ereigneten sich arge Scandalacten. Wenn die Polizei und das Militär die Clericalen nicht geschickt hätten, wäre ein Blutbad unvermeidlich gewesen.“ Im „Berl. Tagebl.“ lesen wir: „Erste Excesse lösteten den Leichenzug in den Straßen Roms“. Hierzu macht die Redaction des angeführten Berliner Blattes die Bemerkung: „Unser Correspondent fügt hinzu, daß weitere Nachrichten über die Vorfälle dieser Nacht von der italienischen Depeschen-Centrale beantragt, von ihm brieflich an die Grenze gesandt wurden, um dort per Drabt weiter nach Berlin befördert zu werden.“ Man sieht, wie es mit der „Freiheit“ des Papstes in Rom bestellt ist; nicht einmal die Leiche des verstorbenen Papstes Pius IX. läßt man ruhig passieren, wie würde es erst sein, wenn Leo XIII. sich öffentlich sehen ließe?

England.

London, 14. Juli. Ein soeben erschienenen Mabauch über die Angelegenheiten Südafrikas enthält u. a. eine Depesche des Colonialministers an den Gouverneur der Cap-Colonie, worin der Empfang der jüngst veröffentlichten Zulufriest des ehemaligen Zulufriest Reichsways an die Königin von England bestätigt wird. Lord Kimberley sagt, daß die Königin das Schreiben angenommen habe, aber daß er der Königin nicht anrathen konnte, Reichsways Besuch um Wiedererkennung in seine königliche Würde zu willfahren. Der Minister bemerkt, es sei nicht vereinbar mit den Verbindlichkeiten, die den Zulufriest gegenüber eingegangen worden, die jüngste Lösung umzustößen. Er fügt hinzu: „Diese Lösung erfolgte nach richtiger Erwägung dessen, was in der Meinung der Rathgeber der Königin am besten geeignet war, den Frieden aufrecht zu erhalten und die Wohlthat des Zulufriest zu fördern, und die Gesetze, denen die Regierung die 13 Districte des Zululandes zugewiesen wurden, haben soweit die von ihnen übernommenen Pflichten getreulich erfüllt. So sehr auch die Regierung die peinliche Nothwendigkeit bedauert mag, welche erbeicht, daß ein Herrscher, zwischen welchem und ihr freundschaftliche Beziehungen bestanden, seiner Freiheit beraubt und ihm nicht gestattet werde, nach seinem Geburtsland zurückzukehren, so könne sie Reichsways nicht zu der Hoffnung ermuntern, daß er aus der Gefangenschaft, welche die höchsten Erwägungen der Politik unvermeidlich machen, befreit werden würde.“ Die Regierung hat geeignete Vorkehrungen für die Bequemlichkeit und Sicherheit Reichsways getroffen. Sie hat zwei Farmen, eine von 1,656, und eine andere von 60 Morgen Landes gekauft, welche zusammengekauft den Umfang seines künftigen Reiches bilden werden. Reichsways und sein Gefolge dürfen sich zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang aus ihrer Wohnung nicht entfernen, aber während des Tages wird ihnen freie Bewegung auf dem ihnen zugewiesenen Grund und Boden gestattet. Reichsways Haushalt besteht aus 5 Frauen und 2 Dienern. Der Unterhalt des Erzkönigs und seines Gefolges kostet der Regierung Sterling 1,042 per Jahr. Der größere Theil dieser Summe entfällt indes auf die Befolgung der Wächter und Dolmetscher.

6. 8,9

10,30.

0,86.

46.

0,54.

3,27+ 5,58. 8,50

7.

8. 10,21.

8,10.

4, 2,41. 6,46. 9, 0

48.

56.

10.

10,6.

32.

37.

44.

4.

6* 12.— 12,51

27. 10,43. 11,84+

6,33. 9,30.

6,41. 9,38

adg. 8,17+ 10,9.

22+ 11,37 nur bis

18. 12,51 nur bis

7 nur bis Gladbach

7,55. 10,25. 12,58

adg. 5,58. 9,38+

8.— 10,20. 1,3

22+ 12,01 nur bis

6. 9,57+.

—.

Bürger-

-Verein.

Düsseldorfer

f. Sonntag, Mi-

der Samstags-Ver-

Das Comite.

vermietben.

instraße Nr. 28.

Bankarbeiter

Derichs,

in Wevelinghoven.

r gesucht.

cher, der womög-

t, unverb. findet zu-

der Schufabrik von

ster in Jüchen.

Schwärter suchen

r, Friedhof 6, Neuß.

Mergeselle gesucht.

n, Kleinenbroich.

Bäckergeselle,

arbeiten kann, auf

, sagt die Exp.

E. Admst Du

?

Fleckenwasser

nd M. 1,70.

für Maschinen

und 50 Pfg.

in roth, blau, vio-

t u. pr. M. 30 Pfg.

Schiffbau.

Dampfschiff.

von Düsseldorf.

M. 7,15 außer Sonnt.

9,30

11,30

1, 1,30

3,10

5,10

7,10

9,10*

Sonntags und am

Abchiedsrede Jörg's an seine Landshuter Wähler.

Wie bereits mitgeteilt, hat Dr. Jörg, nachdem er es entschieden abgelehnt, wiederum ein Mandat zur bayerischen Kammer anzunehmen, in einer längeren Rede seinen Wählern Rechenschaft abgelegt über sein politisches und parlamentarisches Wirken. Nach einigen einleitenden Worten sprach der hochgeschätzte, geistreiche Politiker sich folgendermaßen aus:

Es ist eine alte Weisheitsregel, daß ein Jeder wissen muß, wann es genug ist, und ich fühle, bei mir ist's genug! Es hat sich auch mehrfach die Meinung verbreitet, nicht nur die Ergebnisse, die ich allerdings in reicher Auswahl in den Kammern gemacht habe, sondern namentlich die Anschuldigungen in der Presse hätten mich überdrüssig gemacht, das ist, m. H., nicht der Fall. Es ist ja richtig, m. H., daß ich seit vielen Jahren hauptsächlich die Person gewesen bin, die mit Schimpf, Spott und Spott, ich möchte sagen: Tag für Tag überfluthet worden ist. Allein, m. H., in einer Beziehung hat mich das Alles ziemlich unempfindlich gelassen. Was die liberale Presse betrifft, m. H., so habe ich es in der Ordnung gefunden, wenn sie über mich geschimpft hat; ich hätte allerdings gewünscht, es wäre manchmal mit mehr Anstand geschehen; ich darf wohl sagen, m. H., ich habe seit vielen Jahren in den beständigen Parteidämpfen gestanden, aber ich bin mir bewußt, daß ich nach der liberalen Seite hin niemals zu persönlichen Angriffen habe und niemals den parlamentarischen Tact verlor. Schwerer allerdings fielen die Angriffe, qualifizierten will ich sie nicht, sie sind zum Theil unqualifizierbar gewesen. Ins Gewicht, die ich von einer gewissen Presse auszusprechen gehabt habe, die unter exclusiv katholischer, sage katholischer und bayerischer Fahne durchs Land geht. Ich habe das für die gute Sache sehr bedauert. Diese Art von Presse, m. H., ist eine Schande für unser Land (Bravo!) und sie ist eine Schande (Bravo!) für die katholische Kirche, deren ergebene Seelen wir sind. Aber ich darf versichern, daß ich persönlich ziemlich unempfindlich gegen dieses Treiben war. Man ist so weit gegangen, m. H., selbst meine Integrität zu verdächtigen. Es ist freilich mehrere Jahre her, da hat ein Blatt, das in Passau erscheint, jetzt freilich eine ganz andere Sprache führt, einen ganzen Roman zusammengebastelt, um mich als Streber zu kennzeichnen. Nun, m. H., es ist ja jetzt der letzte Moment; wenn ich nicht das gewesen wäre, wäre es ja zu spät, aber ich kann versichern, m. H., ich bin im Frühjahr 1865 mit reinen Händen in die Kammer getreten und mit reinen Händen bin ich wieder herausgekommen. Ich habe nichts gesucht und nichts gefunden. Hätte ich, m. H., meinen Weg nach Beförderung, Ehre und Würde machen wollen, dann hätte ich vor 30 Jahren gewußt, welchen Weg ich hätte einschlagen müssen, den Weg an der Seite der Ultramontanen — Sie dürfen überzeugt sein, m. H., daß ich das recht gut gewußt habe, — der führt zu diesem Ziele nicht. (Beifall.) Nun, m. H., weniger unempfindlich, als gegen diese Angriffe, war ich allerdings gegen das Lob und gegen die Erwartungen, die man von meiner Partei begehrt hat. Seitdem meine Ansicht bekannt wurde, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen, ist von vielen und sehr geehrten Seiten in mich gedrungen worden, von meinem Beschluß abzugehen; m. H., ich konnte mich des Gedankens nicht entschlagen, daß man selbst auf befreundeter Seite von mir Erwartungen hegte, die nicht erfüllen zu können meine feste Ueberzeugung ist, Erwartungen, die mit den Vorwürfen, die mir von anderer Seite entgegengekauert worden sind, zusammenstießen.

Was hat man denn, m. H., von mir erwartet? Was hat man mir vorgeworfen, daß ich es nicht erfüllt habe? Ich glaube über meine persönlichen Bitten in der Kammer, über meine persönlichen Abstimmungen ist selbst den Blättern, die man extrem zu nennen pflegt, mir niemals der Vorwurf gemacht worden, man könnte es auch nicht thun. Aber, m. H., man erwartet von mir, man gieb sich wenigstens den Anschein, von mir zu erwarten, daß ich eine große Partei, wie sie in der Kammer vertreten ist, zum Siege führen solle. Es ist das ein Thema, über das viel zu sagen wäre. Ich will aber jetzt nur sehr wenig darüber sagen. Zum Siege gebören zwei, nicht nur der Sieger, sondern auch ein Besiegter. Worin sollte denn der Sieg bestehen? Ich sollte an der Spitze der patriotischen Fraktion das Ministerium stürzen. M. H., den Schluß, den ich aus unseren langjährigen Erfahrungen in der Kammer für mich gezogen habe, der läßt sich in einem einzigen Satz ausdrücken; ob meine Nachfolger in der Kammer aus diesen Erfahrungen Nutzen ziehen wollen, weiß ich nicht. Es ist aber meine feste Ueberzeugung, wenn eine Opposition in der bayerischen Kammer, die ja ohnehin bei der letzten Wahlperiode bloß eine Mehrheit von zwei Stimmen ausmachte, wenn eine Opposition der bayerischen Kammer einen Minister befestigen will, dann, m. H., braucht sie bloß eine Adresse gegen ihn zu erlassen. (Heiterkeit.) Man hat, m. H., auch seit Jahren, um mich eben für all das, was auf der rechten Seite des Hauses und innerhalb der patriotischen Partei vor sich gegangen ist, verantwortlich zu machen, mich ständig einen Führer genannt. Was ist denn eigentlich ein Führer einer parlamentarischen Partei? Ich kann Ihnen sagen, daß es für meine Person von jeher ein sehr widerwärtiges Ding war. Man versteht also unter einem Führer irgend einen hervorragenden Abgeordneten, welcher seine Kollegen von der Fraktion in der Fraktion berathen läßt, er läßt sie hin- und herreden, und schließlich muß es nach seinem Kopfe gehen. Nun, m. H., wie schwer es ist, 70 —, seiner Zeit 77 — Abgeordnetenköpfe unter einen Hut zu bringen, ohne einen geradezu — ich wage das zu sagen — unmoralischen Zwang, das können Sie selbst ermeßen. Stellen Sie sich, m. H., nur ungefähr vor, es müßte über die Richtung einer Straße von Landshut nach dem neuen Bahnhofe (Heiterkeit.) unter 70 Landshuter Bürgern aus verschiedenen Vierteln der Stadt eine Einstimmigkeit hergestellt werden. Nun, m. H., werden Sie ungefähr wissen, was ich damit sagen will.

M. H., wir hatten ja einen Führer vom Januar 1870 an nach den Novemberwahlen des vorhergegangenen Jahres. Welche Erfahrungen haben wir denn damit gemacht? Ich war im Jahre 1870 Referent in der Kriegssache, meine Meinung wäre damals gewesen, Bayern thäte klug, nicht ohne gewisse vertragmäßige Garantien, an der Seite Preußens in den Krieg zu ziehen. Das war am Abend vorher, und im Auschuß auch die Meinung der Fraktion, und während ich auf der Tribüne stand, hat der Führer mit seinem engeren Anhang anders beschlossen und man hat mich als Referenten auf der Tribüne sitzen lassen. Es kam das Jahr

1871, mit ihm kamen die Versailles Verträge; ich war wieder Referent, ich bin wieder zehn Tage lang auf der Tribüne gestanden, bis allmählich die nötige Zweidrittel-Majorität Mann für Mann, einer, zwei, drei über Nacht von uns umgefallen sind, bis die nötige Zweidrittel-Majorität beschafft war. Ich bin als Referent auf der Tribüne gestanden im Sinne der Mehrheit der Fraktion, 46 Getreue standen hinter mir, der Führer mit seinem Anhang hat uns im Stiche gelassen. Darum, m. H., habe ich von dort an gegen diese Führerschaft einen nur noch tieferen Widerwillen gefaßt, ich wollte nie Führer sein, ich habe mich nicht als Führer proclamiren lassen, niemals eine solche Stelle angenommen. Was ich als Vorsitzender der Fraktion für meine Pflicht und Schuldbiligkeit hielt, das war, die Herren Abgeordneten von der Fraktion regelmäßig fleißig zu versammeln, jede Vorlage, die in der Kammer zur Verhandlung kommen sollte, unter uns zu berathen. Ich habe stets meine Meinung gehabt, aber ich habe niemals meine Meinung den übrigen Herren Kollegen octroyiren wollen; ich habe mich stets der Mehrheit unterworfen. Ich habe gesucht, unter allen Umständen die Einigkeit der Fraktion zu erhalten, ich habe eine vermittelnde Stellung eingenommen, und es ist für mich dennoch eine Genugthuung immerhin, daß 70 Abgeordnete, die der bayerisch-patriotischen Fraktion angehörten, einig geblieben sind bis ans Ende. Sie haben eine Erklärung an ihre Wähler erlassen, sie haben in dieser Erklärung nicht zu viel gesagt, sie haben nicht mit einem einzigen Satz übertrieben.

Der erste Satz lautet: „Was die bayerisch-patriotische Fraktion in der Kammer thun konnte, hat sie gethan im Sinne ihrer Wähler.“ und 70 der Herren haben diese Erklärung unterzeichnet. Nun allerdings waren da die Herren, die man ja die Extremen nennt, bereits ausgeschieden. Ich habe, um diese Trennung zu vermeiden, es an persönlichen Bitten, Beschwörungen nicht fehlen lassen. Es hat Alles nicht geholfen; aber erst nachdem die Trennung stattgefunden hatte, konnten wir ruhige, ordentliche Beratungen in der Fraktion pflegen. Vorher ist es wirklich oft zu Szenen gekommen, die, ich darf wohl sagen, mehr in eine Martroufenspiele, als in eine Fraktion von Abgeordneten gepaßt hätten; aber was haben nun diese Herren, die mir die Verantwortung aufgeladen haben, wenn in irgend einem Momente ein paar von uns aus physischer oder moralischer Schwäche auf den Ministerialisch sich geneigt hatten, unter sich zu Stande gebracht? Wie hat ihr einseitiges Auftreten gewirkt? Nun, m. H., sieben waren es; sie glaubten freilich beim Austritt die ganze Fraktion zu sprengen. Das war die Absicht, aber bloß sieben haben sich zu diesem Schritt herbeigelassen. Nach kurzer Zeit waren es noch fünf; zwei davon hat es in der Gesellschaft schon bald nicht mehr gefallen, und von diesen fünf hat jeder gestimmt nach dem Eindruck des Momentes. Gemeinschaftliche Beratungen unter einem nominellen Haupte brauchen die Herren nicht. So ist es schließlich zu einem seiner Zeit viel besprochenen Austritt in der Kammer gekommen, der Ihnen, m. H., beweisen mag, was unter Umständen denn doch ein treues Zusammenhalten und gemeinschaftliche Beratung unter den Gesinnungsgenossen in der Kammer werth ist. Es handelte sich um das Gemeindefeuergesetz. Es kam von der liberalen Seite der Antrag, daß für die Großindustrien, Spinnereien u. s. w., wenn ungünstige Conjunctionen eintreten, die Steuerzuschüsse nachlässe an der Ertragssteuer bis unter die Hälfte bewilligen könnten. Der Antrag, m. H., wurde mit den Stimmen dieser Herren angenommen. Die kleinen Geschäfte, so schlecht es ihnen gehen mag, so traurig die Conjunctionen sein mögen, diese genießen nach diesem Beschluß der Wohlthat, wie die Großindustrie nicht. Und, m. H., zu einer solchen Abstimmung konnten sich Leute herablassen, deren Presse nicht genug gegen Großindustrie, Capitalisten und den Capitalismus lamentiren kann. Nun, m. H., man hat uns und schon mit bei jeder Gelegenheit vorgeworfen, wir seien unserem Programm untreu geworden. Ich für meine Person habe niemals ein Programm unterschrieben; ich war einmal veranlaßt, im Jahre 1871 gegenüber einer Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Wolf in der Kammer zu erklären: „ich habe nie ein Programm unterschrieben und werde nie ein Programm unterschreiben.“ Nach meiner Meinung sollten sich die Wähler den Mann anschauen, seine bewiesenen Fähigkeiten, das bürgerliche Leben, das er vor Allen Augen führt, seine Verganzenheit, und dann sollten sie ihn wählen, das sei besser, als ein geschriebener oder gedruckter Speisezetteln von allen möglichen fadnen Versprechungen. (Bravo!)

(Schluß folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Aachen, 14. Juli. Die Heiligtumsfahrt nimmt den glänzendsten Verlauf. Das Wetter, das am ersten Tage sehr hübsch und regnerisch war, ist seitdem prachtvoll, daher auch die Zahl der Pilger fortwährend im Wachsen. Am Dienstag wurden die Heiligtümer gezeigt von dem hochw. Herrn Dampcaritular Klein aus Paderborn; Mittwoch zeigte der Herr Oberpfarrer der hiesigen St. Paulskirche, heute haben wir den hochw. Herrn Bischof Dr. Krumpholtz von Trier mit der Ziegung beschäftigt, und morgen wird, wie dem „Echo d. G.“ zufolge verlautet, der hochw. Herr Bischof von Hildesheim die Heiligtümer zeigen.

Zaarbrücken, 13. Juli. Ein eigenthümlicher Wettstreit hat sich hier entsponnen; die Mehzer suchen sich gegenseitig den Rang abzulaufen, Jeder will es am billigsten thun. Schon kann man Ochsenfleisch, Rindfleisch, eines wie das andere zu 30 Pfg. haben.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. Juli.						
Weizen	1. Qual.	23	—	Hafer	16	80
	2. "	22	—	Rüben (Zweel)	—	—
	3. "	—	—	Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Qual.	21	—	2. Qual.	—	—
	2. "	20	—	Kartoffeln	5	—
Winter-Getreide	—	—	—	Heu	11	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Woggenstroh per Schock	—	—
2. "	—	—	—	600 Rth.	48	—
Preise unverändert.						
Rüböl per 100 Rthl. in Partien von 100 Ctr.						58
60 per 100 Rthl. laßweise						60
Reinigtes Del per 100 Rthl. 3.— M. höher als Rüböl.						—
Kuchen per 1000 Rthl.						136
Weizen-Vorschuß 100 per 100 Rthl.						32 50
Rüben per 50 Rthl.						5 70
Rüböl und Kuchen unverändert.						

Neuß, 16. Juli. (Wochenbericht.) Die zuletzt gemeldete flammende Stimmung fand wahrlich in der verfloßenen Woche Gelegenheit, sich

weiter auszubreiten. Für Weizen bewies man wenig Interesse, jedoch die Läger davon sich zu billigeren Preisen verstanden. Nach Roggen hat die Frage eher noch weiter nachgelassen, so daß auch für diesen Artikel die Notierungen abermals ermäßigt werden mußten. Hafer ruhig, doch sonst unverändert. Mit Gerste und Buchweizen war gar nichts zu wollen. — Bei Oelkäse stehen wir noch ungefähr denselben Verhältnissen gegenüber, denn wenn auch eine Kleinigkeit in neuem Rohstoffe mit Ungarn als Probe zum — Abfluße gelangte, so lauten die Offerten im Allgemeinen doch immer noch zu hoch. Dieser Daps wird bis jetzt nur ganz vereinzelt zugeführt und hat sich ein fester Preis noch nicht bilden können. Rübsl bei schwachen Vorräthen behauptet. Rübskuchen per effectiv und auf spätere Lieferung höher. — Weizen wenig gefragt. Klein preishaltend.

Rhein, 15. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen fest, hies. eff. M. 22.00 — 23.50 B., fremder 22.00 — 23.50 B., per Juli — B., 22.40 B., 22.30 C., per Nov. 21.40 — 35 — 30 bez., 21.35 B., 21.30 C.

Roggen fest, hies. eff. M. 20.00 — 21.00 B., fremder 20.00 — 21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Rtl. per Juli 19.10 bez., 19.20 B., 19.10 C., Nov. 16.50 — 50 B., 16.50 C., 16.45 C.

Hafer ohne Cad per 100 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Rtl. hies. eff. M. 16.50 — 17.50 B., fremder 16.50 — 17.50 B.

Rübsl unverändert, per 50 Rtl. mit 1/2 Pf. in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.40 B., Oct. — B., 28.70 B., 28.70 C. (Landmarkt.) Zufuhren schwach. Preise unverändert.

Rhein, 15. Juli. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd. Eier 1.40 pro Viertel. Hasen 0.00 pro Stüd. Hinkel 2.80 Karben 1.00 pro Paar. Truthahn 11.00 Karbiden 1.00. Gähner 1.60. Enten 2.00 Gänse 0.00 pro Stüd. Gsch 0.90, Kal 1.60 Karpen 0.80, Salm 2.80, Rache 0.00, Schelen 0.60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0.65, Rindfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.75, Schaf, geräuchert 0.80, da. gefalzen 0.80 Schmalz 0.80. Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.25 pro Pfd. Kartoffeln, alte, weiße 5.00, rote 0.00. Nieren 6.50 pro 100 Pfd.

Grefeld, 15. Juni. Weizen schwere Sorte 23.00, mittlere Sorte 22.00, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 22.00, mittlere Sorte 21.00. Gerste schwere Sorte 21.00, mittlere Sorte 19.00, leichte —. Hafer schwere Sorte 17.00, mittlere Sorte 16.00, leichte —. (Alles per 100 Rtl.) Kartoffeln (per 100 Rtl.) 10.00, Stroh (per 100 Rtl.) 9.00. Heu per 100 Rtl. 10.00, Rindfleisch —. Speck —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch (per 1/2 Rtl.) —. Butter 1.20. Eier (60 Stüd) 4.00.

Berlin, 15. Juli. Weizen per Juli-Aug. M. 209.50 bez., Sept.-Oct. 210. — bez. Roggen per Juli M. 177.50 bez., Sept.-Oct. 164.75 bez. Hafer per Juli M. 142. — bez., Juli-Aug. 142. — bez. Rübsl per Juli-Aug. 52.90 B., Sept.-Oct. 53.25 bez. Spiritus loco M. 57.10 bez., Juli-Aug. 56.90 bez., Aug.-Sept. 56.90 bez., Sept.-Oct. 54.80 bez.

Stettin, 15. Juli. Weizen per Juli-August 217. —, Herbst 209.50 M. Roggen per Juli 177. —, Juli-August 164. —, Herbst 162.50 M. Rübsl per 54.00, Frühjahr 56. — M. Spiritus loco 55.80, Juli-August 56.20, Aug.-Sept. 56.20, Herbst 54.20 M.

Breslau, 15. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 54.80, Aug.-Sept. 54.50, Sept.-Oct. 52.50 M. Weizen per Juli M. 218. —, Roggen per Juli M. 191.00, Juli-Aug. 172.50 Sept.-Oct. 164.00. Rübsl per Juli-Aug. M. 51.50, Sept.-Oct. 51.50.

Vitich, 11. Juli. Weizen, in. frz. 28.50 preuß. —. Roggen frz. 24 — 23.50. Gerste frz. 18.00. Hafer 18.50 — 20.50.

Antwerpen, 15. Juli. Petroleum nldr. Markt disp. frz. 19. — bez., 19. — Br., Aug. — bez., 19.25 B., Sept. — bez., 19.75 B., Sept.-Dec. — bez., 20. — B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frz. 142.50 per 100 Kilo. Amerik. Speck disp. frz. 103. —, short dispan. 113. —. American Schweinefleisch frz. 73. —, Woll-Umsatz —. Wollen, Kurz 133.20.

Paris, 14. Juli. Weizen 3 Marken per Juli 66.25, Sept.-Oct. 60.30, Sept.-Dec. 57.75. Weizen per Juli 27.75, Sept.-Oct. 27.60, Sept.-Dec. 27.60. Roggen per Juli 20.10, Sept.-Oct. 19.25, Sept.-Dec. 19. —. Rübsl per Juli 76.75, Sept.-Dec. 78.25, Jan.-April 78.50. Spiritus per Juli 63.50, Sept.-Oct. —, Sept.-Dec. 59.75. Zucker weißer Nr. 3 per 26. — Jan. — 63.50.

Stutt, 15. Juli. Leinöl disp. 26. — Juli-Aug. 25 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 25 1/2. Juli-Aug. 25.

Liverpool, 15. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 120 A. B. Zufuhr 5000 A.

New-York, 14. Juli. Goldagio 94 1/2. London 4.83 1/2. D. — Mehl extra State D. 5.00. Roher Winterweizen 1.28. — Frucht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/2. cs. — Speck 9 1/2. — Baumwolle middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Aufläufe in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen. Export nach England 1000 Ballen, nach dem Continent — B.

Fleischmärkte.

London, 14. Juli. An den Markt gebracht waren: 800 Stüd Hornvieh, 100 O Schafe, 200 Kälber. — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 6 d., Schafe 5 sh. — bis 6 sh. 4 d., Kälber 5 sh. — d. bis 5 sh. 8 d., Schweine 4 sh. 8 d. bis 5 sh. 4 d.

Letzte Post.

Leud, 15. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag 1 1/2 Uhr über Kuffstein wohlbehalten hier angelangt, wird hier speisen und dann in offenem Wagen nach Gastein weiterreisen.

Berlin, 16. Juli. Aus Petersburg hier angelangte Vertrauen heischende Berichte schildern die Lage der Dinge in dem Zarenreiche als äußerst trübselig. Wenig Lob findet insbesondere die Regierungswelt Ignatiew, der sich die Sache leichter gedacht, als sie sich in Wirklichkeit gestaltet. Dieser Nachrichten sucht dadurch, daß er alles gewaltsam totschweigen läßt, Presse und Telegraphie knebelt und unter Aufsicht stellt, nach außen hin einen Schein der Ruhe zu erwecken, die in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Unter solchen Umständen könne von einer Ordnungsfestigkeit des Zarenreiches keine Rede sein.

Oran, 15. Juli. Oberst Brunetiere hat die Nachricht von Amemas, welcher nach dem Süden zu die Flucht ergriffen hat, bei Ain Medrissa erreicht. Der Feind setzt die Flucht fort, ohne Aufenthalt und ohne Lobte und Verwundete aufzuheben. Die Verfolgung von Amemas wird lebhaft fortgesetzt. Seine Streikräfte werden auf 1500 berittene und 1200 Mann Fußvolk geschätzt. — Eine Bataillon Jäger ist von Bayonne nach Algerien abgegangen; andere Truppen werden folgen.

Washington, 18. Juli. Die bei dem verwundeten Präsidenten Garfield täglich eintretenden Fiebererscheinungen zeigen sich am gestrigen Nachmittag später als an den vorhergehenden Tagen und waren von längerer Dauer und weniger heftig. Die Staatsanwaltschaft zu Washington veröffentlicht einen Bericht über die durch das Verhör Guiteaus ermittelten Thatfachen; daraus ergibt sich, daß Guiteau sich die Pistole selbst zusetzte und darauf einen Curus im Bistumsgefängnis genommen, erst lange Zeit alle Bewegungen Garfields beobachtet und dann das Verbrechen unter Umständen ausgeführt hat, welche den größten Vorbedacht und volle Ueberlegung annehmen lassen.

Am Morgen
der S
Ma
im M
langen
ber ge
saltram
Kirche
des D
Gebete
damit
Die
Neu h
Das
Nachm
Squid
9 Uhr
Kirche
Zu
Der
fallen,
Uhr u
Brude
Fr
nach
jugend
vorber
saltram
Kirche
Um
die tr
fr
Die
Sonnt
statt,
gelebe
Die G
Frau
Ag
finden M
9 Uhr
Stad
im H
Monta
M
1. Thun
2. Dur
3. Gm
4. Ant
5. Ant
6. Ant
7. Ant
8. Ant
9. Ant
10. Ant
11. Ant
12. Ant
13. Ant
14. Ant
15. Ant
16. Ant
17. Ant
18. Ant
19. Ant
20. Ant
21. Ant
22. Ant
23. Ant
24. Ant
25. Ant
26. Ant
27. Ant
28. Ant
29. Ant
30. Ant
31. Ant
32. Ant
33. Ant
34. Ant
35. Ant
36. Ant
37. Ant
38. Ant
39. Ant
40. Ant
41. Ant
42. Ant
43. Ant
44. Ant
45. Ant
46. Ant
47. Ant
48. Ant
49. Ant
50. Ant
51. Ant
52. Ant
53. Ant
54. Ant
55. Ant
56. Ant
57. Ant
58. Ant
59. Ant
60. Ant
61. Ant
62. Ant
63. Ant
64. Ant
65. Ant
66. Ant
67. Ant
68. Ant
69. Ant
70. Ant
71. Ant
72. Ant
73. Ant
74. Ant
75. Ant
76. Ant
77. Ant
78. Ant
79. Ant
80. Ant
81. Ant
82. Ant
83. Ant
84. Ant
85. Ant
86. Ant
87. Ant
88. Ant
89. Ant
90. Ant
91. Ant
92. Ant
93. Ant
94. Ant
95. Ant
96. Ant
97. Ant
98. Ant
99. Ant
100. Ant

a. 1 Mrg. 96 Rhb. am kleinen Mü-
 lenweg neben Sannen,
 f. 1 Mrg. 36 Rhb. am Schutefam-
 neben Eigentum,
 g. 1 Mrg. 130 Rhb. am Kirchwe-
 neben Lannmer;

**2. Herr Joh. Zeit zu Gieseler-
 kirchen:**

h. 2 Mrg. 81 Rhb. am Zänkerch-
 neben Bwz. Junders,
 i. 2 Mrg. 38 Rhb. am Hausfir-
 wege neben Wittbof.

Großer Mobilarverkauf zu Neuß.

Montag den 18. Juli 1881,
Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Emil Carrouz dahier in
seiner Wohnung auf der Niederstraße
verziehungshalber gegen Baar-
zahlung verkaufen:

sein sämtliches Mobilar, als:
Tische, Stühle, Buffet, Bettstellen
mit Matratzen von Mahagoni und
anderem Holz, Mantelöfen, 1
Chemine von Marmor, 1 Tafel-
clavier und 1 Cello u. c.,
eine vollständige Kücheneinrichtung,
eine Mangel, Badewanne, Gar-
tenmöbel, eine vollständige Laden-
einrichtung für Weißwaren, eine
Partie Seifenschnitten, 1 Kreppe,
Fensterrahmen und Läden u. c.
sodann eine Bibliothek, 1200
Bände, worunter viele alte fran-
zösische Werke, ganz oder theil-
weise.

Neuß. Rainer Schopen.

Mobilar- und Waaren-Verkauf zu Neuß.

Mittwoch den 20. und Don-
nerstag den 21. Juli 1881,
Morgens 9 Uhr,

in dem Hause Büttgerstraße Nr. 38
dahier, sollen die zur Concursmasse
der Helena Manters, Ehefrau
Peter Daniels, hieselbst gehörigen
Mobilargegenstände und Kurzwaren an
den Meistbietenden gegen Baarzahlung
versteigert werden, als:

1 Sopha mit rothem Plüschüber-
zug, 1 ovaler Tisch, 2 Kleider-
schränke, 1 Damenstuhlbüchse, 1/2
Duzend Stühle, Alles von Ma-
hagoni, 1 großer Spiegel in Gold-
rahmen und Consol mit weißer
Marmorplatte, 1 Waschkommode
mit weiß marmornem Aufsatz,
Nachtkonsole mit dito Marmor-
platte, 2 Kleiderschränke, 3 So-
pha's, Tische, Stühle, Glaserschrank,
1 Mantelofen mit Marmorplatte,
2 Säulöfen, 1 Nähmaschine, Kom-
mode, Teppiche, Tischdecken, Re-
gulator, Spiegel, Delgemälde,
Porzellan, Glas;
ferner: 1 goldene Damenuhr mit
schwerer goldener Kette, 1 ditto
Kette mit Brosche, 1 Herrenuhr
mit goldener Kette, 2 goldene
lange Halsketten, 2 silberne Uh-
ren, Medaillon's, Brosche und
Ringe, 2 goldene Kreuze, goldene
Manikettentöpfe u. c.,
und verschiedene Kurzwaren, als:
Jaden, Unterhosen, Mägen, Hand-
schuhe, Kragen, Spitzen, Garn,
Lilien, Knöpfe u. c.,
sowie eine vollständige Ladeneinrich-
tung mit Theke.

Neuß. Rainer Schopen.

Mobilarverkauf zu Neuß.

Am Montag den 25. und
Dienstag den 26. Juli 1881,
Morgens 9 Uhr,

läßt der Restaurateur Herr Rob.
Sturmberg hier in seinem Gasthause
„zur Krone“ auf dem Markte ver-
ziehungshalber gegen Baar ver-
kaufen:

6 große nußb. Tische, mehrere
kleine Tische, 2 Duzend do.,
Stühle mit Rohrstrich, 5
Sopha's, 1 Buffet mit weißer
Marmorplatte, 2 Regulatoren,
Delgemälde, Bilder und Vorhänge,
1 zweifach. und 1 einfach. Bett-
stelle mit vollständ. Bettzeug, große
Spiegel mit Marmorconsolen, Säul-
öfen, 1 fast neuer Sprungherd,
1 Anrichte, Küchenschrank, Por-
zellan, Kupfer, Küchengeräthe aller
Art u. c. ferner eine neue Bier-
pumpe mit Zubehör.

Neuß. Rainer Schopen.

Ein rother Weckherd mit
weißer Bruch zu verkaufen bei
Lorenz Schmitt in Vöderich.

Reparaturen

und Neu-Heberleben an Sonnen-
und Regenschirmen werden in
meiner Werkstatt rasch und billig aus-
geführt.

H. Thomas,
Oberstr. 130 am Markt.

von Harenne & Co.

vorn. Jacob Breuer,
Neuß a. Rhein.
— Geschäftsbücherfabrik —
empfiehlt ihre unübertrefflich soliden
Geschäfts-, Haushaltungs- u. Taschen-
bücher, sowohl fertige, als nach Vor-
schrift anzufertigende, zu billigen Preisen.

Luxuswagen

verschiedener Gattungen, neue und ge-
brauchte, sowie ein eleganter Kinder-
wagen, alte Mäder, Achsen und
Federn billig zu kaufen bei
Fr. Wilh. Grau,
Wagenbauer.
Promenade neben der Synagoge.

Geschäfts- Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne am
hiesigen Platze, Crefelderstraße
Nr. 10 in der Nähe der Bahn ein
Colonialwaaren-Geschäft
und halte dasselbe unter Zusicherung
reeller Bedienung und preiswürdiger
Waare bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
H. Gustorf.

Wein-Essig

zum Einmachen des Obstes und der
Gurken in jeder beliebigen Stärke, dessen
Güte und Haltbarkeit seit Jahren aner-
kannt, sowie Extragon-Essig in
groß et en détail empfiehlt zur gefl.
Abnahme die Essig-Fabrik von
J. S. Widenfchreiber.

Nußfamen zu haben bei
Geschw. Selter in Grüchem.

Wann- und Staubmühlen auf
Lager, bester Qualität, unter Garantie,
sehr billig.
Peter Offer, Grimlinghausen.

Eine 1- und 2perlige Nähma-
chine steht zum Ausleihen bereit bei
Carl Breuer, Kaarst.

Scharlachkeesamen zu haben.
Gärten zu Waldscheidhof.

1a. diesjährige Incarnat-Klee-
samen und Lübecker Avel em-
pfehlen
L. Fürst,
Nettesheim.

Scharlachkeesamen
zu haben bei Gerechten, Kaarstheide.

Scharlachkeesamen empfiehlt
H. Werhahn,
Tiedhof.

Ein ordentlicher Bäckergefelle
sucht Stelle, am liebsten auf dem Lande.
W. f. d. Exp.

Ein Bäckergefelle vom Lande
wird gesucht bei Gottfried Harms
in Hülten.

Ein Schreinergefelle auf dau-
ernde Arbeit gesucht von Scholtes
in Stommeln.

Ein erfahrener Sattlergefelle ge-
sucht von W. J. Cloeren in Grefrath.

Hausknecht gef. Schreff-Hansen.

Gebiete Kleidermacherinnen u.
ein Lehrling werden gesucht.
W. f. d. G.

Ein fröhliches Zweitmädchen vom
Land zum sofortigen Eintritt gesucht.
Oberstraße Nr. 58.

Ein aus der Schule entlassenes
Mädchen zu Kindern gesucht von
Schreff-Hansen.

Ein Schuhmachergefelle findet
dauernde Arbeit bei
Wilh. Neunzig in Wevelinghoven.

Ammen, Küchen- und Vieh-
mädchen gesucht. Viehwärter suchen
Stelle. Frau Röcker, Friedhof, Neuß.

Pius-Verein.

Sonntag, den 17. d. M. um 1/2 7 Uhr:

Fest-Versammlung.

Neußer Bürger-Schützenverein.

Heute Samstag, Abends 9 Uhr:

II. General-Versammlung in der Tonhalle.

Das Einzeichnen in die Listen zum diesjährigen Feste kann heute schon
an der Cassa erfolgen.

Das Comité.

Männer-Gesang-Verein Nettesheim.

Sonntag den 24. Juli 1881:

I. Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung mehrerer fremder Gesang-Vereine.
Festlokal: Saal des Herrn Peters in Ruppheim.

Anfang des Concertes Nachmittags 1/2 5 Uhr. Nachher:

Fest-Ball.

Näheres belegen die Programme.

Es ladet hierzu ergebenst ein

das Fest-Comité.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich in meinem Hause, Büchel 44, ein
Specerei- und Colonialhandlung.
Es wird mein Bestreben sein, das mir in meinem bisher geführten Spei-
warengeschäft bewiesene Wohlwollen durch reelle Bedienung bei billigen Prei-
sen erhalten zu suchen.

Achtungsvoll

Schreff-Hansen.

Obsttrockenöfen Patent Röhrenberger auf Lager bei
B. Koch zu Neuß.

Rheinischer Boden-Credit.

Die Mitglieder des „Volkswirtschaftlichen Vereins für Rhein-
land werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen das Vorzugs-
recht der ersten Aktien-Emission eingeräumt worden und die Ummel-
dung nach Neuß an den Vorständen zu adressiren ist. Näheres
enthält die „Wochenschrift“ Nr. 12 vom 8. Juli.

Zur Geschichte der Heiligthumsfahrten.

Als Erinnerung an die

Nachener Heiligthumsfahrt im Jahre 1881

herausgegeben von

Dr. Joseph Krebs.

86 Seiten. Preis 75 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Heinrich Theissing in Köln.

Lokal-Fahrt

Stürzelberg und Düsseldorf
vom 17. Mai 1881 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

Zu Thal.	U. M.	U. M.	Zu Verg.	U. M.	U. M.
Von Stürzelberg	5 40	1 40	Von Düsseldorf	11 —	3 25
„ Uedesheim	5 55	1 5	„ Heerdt	11 25	3 45
„ Himmelgeist	6 —	2 0	„ Hamm	11 45	4 —
„ Bolmerwerth	6 15	2 15	„ Grimlinghausen	12 —	4 —
„ Grimlinghausen	6 20	2 20	„ Bolmerwerth	12 15	8 15
„ Hamm	6 30	2 30	„ Himmelgeist	12 40	8 40
„ Heerdt	6 45	2 45	„ Uedesheim	12 50	8 50
In Düsseldorf	7 00	3 00	In Stürzelberg	1 10	9 10

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal.	U. M.	U. M.	Zu Verg.	U. M.	U. M.
Von Stürzelberg	8 00	1 00	Von Düsseldorf	10 00	3 00
„ Uedesheim	8 15	1 15	„ Heerdt	10 25	3 25
„ Himmelgeist	8 20	1 20	„ Hamm	10 45	3 45
„ Bolmerwerth	8 35	1 35	„ Grimlinghausen	11 —	4 —
„ Grimlinghausen	8 40	1 40	„ Bolmerwerth	11 15	4 15
„ Hamm	8 50	1 50	„ Himmelgeist	11 40	4 40
„ Heerdt	9 05	2 05	„ Uedesheim	11 50	4 50
In Düsseldorf	9 20	2 20	In Stürzelberg	12 10	5 10

Hôtel in der Krone.

Anstich von feinem Lager-
bier per Lit. 25 Pfg. außer dem
Haufe. N. Sturmberg.

Concert zu Büttgen.

Am Samstag den 23. cr., Abends
8 Uhr findet in der Restauration Dayer
zu Büttgen großes

Instrumental-Concert

statt, ausgeführt von Herrn Chr. Geul
aus Crefeld und unter gefl. Mitwirkung
mehrerer auswärtiger geschätzter Musi-
kanten mit reichhaltigem Programm.

Entrée 50 Pfg.

Für ein feines Glas bayerisches
Lagerbier à 15 Pfg., sowie gute
Weine und gute Küche wird bestens
georgt.

Grimlinghauser Sappeur-Corps.

Heute Abend punkt 9 Uhr:

Versammlung

mit Musik im Wirtshaus von
Carl Bongars.

Der Hauptmann.

Jeden Sonntag
Preisvogel- u. Sternschießen
bei
Jof. Essers, Capellen.

Versätet. Nach Steinforth.

Meinem lieben Vater Heinrich
Körfer und Vetter Heinrich. Spers
wünsche ich zu Ihrem bevorstehenden
Namenstage ein dreifach donnerndes,
durch Steinforth hallendes Lebehoch!
Sie leben hoch! Sie leben lang!
Gewidmet von Ihrem Sohne.

Wenn in meinen Aeußerungen bezw.
der von der Firma Vorbisath
ausgeführten Trottoir-Anlagen etwas
Beleidendes gewesen sein sollte, so
nehme ich solches hiermit zurück.
N. Büschges.

Asphalt-Trottoir-Anlagen
mit Cement-Beton-Unterlage (6 Theile
Kies 1 Theil Cement, nach Vorschrift
von Sachverständigen und Behörden)
keine Traß-Mischung,
welche Unterlage bedeutend billiger, offerirt
zu billigen Preisen

N. Büschges.

Kapitalien beliebiger Größe ist
anzuleihen beauftragt
Ostermann, Markt Nr. 3.

2 frische Kühe zu verkaufen.
Gärten zu Waldscheid.

Drei Morgen schönes Korn auf'm
Salme im Horremersfelde, sofort zu ver-
kaufen. Näheres bei Joh. Panzer
in Horrem bei Dormagen.

Im Wartesaal 3. Klasse eine bade-
stige Biermahlzeit, die kannst befragen
nach mir.

Universal-Reinigungssalz
ist das einfachste und billigste Haus-
mittel gegen Säurebildung, Aufstehen,
Krankheit, Verdauungsbeschwerden und an-
dere Magenbeschwerden. Original-Pakete
zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

A. J. Kamphausen.
J. Summersbach,
Carl Eichhoff Wwe.,
Gerr. Keller,
Heinr. Nobis,
H. Noettingen.

Neuß-Düsseldorf. Dampfschiff.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Nr. 6,30 außer Sonnt.	Nr. 7,15 außer Sonnt.
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
Nr. 12,50	Nr. 1,30
„ 2,25	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10
„ 8,20*	„ 9,10*

* Nur Mittwoch, Sonntags und an
Feiertagen.

Hierzu zwei Beilagen.

In der die
wirthschaftlichen
mission von 18
Generalverfam
schaft „Rheinl
Entwurf prüfe
entsprechend tra
zusammen und
Sitzung erledigt
Brotz aus Ne
dorf, Fink au
Müller aus
büsch, Schmitz
Herrn Gutsbe
mann Carl
anwakt Gusto
Die Discus
Bereins, haupt
Zweck der neue
ständigte sich
welche ihren W
ausdehnen und
drei Millionen
dem größeren H
unten hin kann
mirt werden, u
Reichsmark her
kleineren Real
Prüfung des
Immobilien den
gründeten Credit
vorgelagten Sta
Credit „hauptsä
Grundbesitz best
nicht empfehle, d
Beilegung des
schließen, daß al
Credit-Büchse
tigen müsse. Ni
denen Hypothek
rheinischen Stä
fellschaften komm
weise den Credit
sches entgegen, r
der Rheinprovin
Beseitigung diese
boten, weil der
seine Creditbedin

4) Friedrich brach
er seinem Regime
so lange Zeit Ura
nicht begünstigt.
er eine Leidenschaft
hatte aus mehreren
als noch neue Zeic
dem Porträt des ba
zu suchen. In Bill
men und gut beleu
Zimmer des Erdge
auf die Treppe hat
goff die Stunden d
Tag kam, wo er f
eines großen Beisal
Ausstellung erhalte
schied zu nehmen,
widmen zu können.
Sein Vermögen
zu beständigen; d
schmades liebt er
seine Palette. Er
aber seinen Ansich
schnell einen Entsch
für den Augenblick
von mehreren Por
Nach meiner G
Vater, mein Brud
sonders mein geleb
Rathe wie dem De
sen war, Papier zu
Hand gegeben.
„Mache, was
Alles, das Uebrig
Natürlichkeit
unter aller Kritik
und Friedrich war
Wenn er nach
mit Bangigkeit den
bilde meiner Verfu

Krone.
am Lager-
außer dem
ernberg.
üttgen.
cr., Abends
ation Bayer
concert
Chr. Goul
Mitwirkung
ächter Dile-
Programm.
aterisches
sowie gute
wird bestens
user
Corps.
uhr:
ung
theatralische von
ptmann.
rnschischen
Capellen.
t.
h. 
Seitlich
nr. 3pers
verflochten
donnerndes,
beobacht
ben lang i
m Sohne.
rungen bew.
Lorbsrath
lagen etwas
in sollte, so
gurd.
üßiges.
Anlagen
ge (6 Bette
ch Vorstuf
d Beförden)
idung,
illiger, offirt
chges.
r Größe ist
rt Nr. 3.
verlaufen.
Baltischebt.
Korn auf'm
sfort zu ver-
h. Panzer
en.
e eine bade-
nti befragen
ungefals
ligste Haus-
e, Aufstiege,
de und an-
iginal-Padete
1 M.
hausen.
bach,
ff Wwe.,
r,
s,
.
upfisch.
üßelboft:
Jauher Sonnt.
30
30
10
10
10
0*
ag und an
eilagen.

Beilage zu Nr. 157 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag, 16. Juli 1881.

Rheinischer Boden-Credit.

In der diesjährigen Generalversammlung des volkswirtschaftlichen Vereins für Rheinland wurde eine Commission von 15 Mitgliedern gewählt, welche den der Generalversammlung behufs Gründung der Aktien-Gesellschaft „Rheinischer Boden-Credit“ vorgelegten Statut-Entwurf prüfen sollte. Der getroffenen Vereinbarung entsprechend trat diese Commission am 20. Juni in Köln zusammen und hat die ihr übertragene Arbeit in einer Sitzung erledigt. Anwesend waren die Herren Joseph Broiz aus Neuz, Freiherr v. Dalwigk aus Düsseldorf, Fink aus Süllich, v. Grand-Ry aus Eupen, Müller aus Stahlehausen, Strerath aus Schlebusch, Schmitz und Dr. Röckerath aus Köln, die Herren Gutsbecker Claissen aus Fincrodt und Kaufmann Carl Hoffkämmer aus Düren sowie Rechtsanwalt Gustobis aus Köln hatten sich entschuldigt. Die Discussion drehte sich, laut der „Wochenschrift“ des Vereins, hauptsächlich um den § 2, in welchem der Zweck der neuen Gesellschaft angegeben wird. Man verständigte sich sofort darüber, daß die neue Gesellschaft, welche ihren Wirkungskreis auf die ganze Rheinprovinz ausdehnen und mit der Zeit ein Aktienkapital bis zu drei Millionen Reichsmark erhalten soll, sich nur mit dem größeren Realcredit befassen dürfe; die Grenze nach unten hin kann selbstverständlich nicht statutenmäßig normiert werden, wird jedoch wohl niemals unter 10 000 Reichsmark heruntergehen dürfen. Die Sorge für den kleineren Realcredit muß schon mit Rücksicht auf die Prüfung des Wertes des zum Unterpfande zu stellenden Immobilien den für einen kleineren Wirkungskreis gegründeten Credit-Instituten überlassen werden. Nach dem vorgelegten Statut-Entwurf soll der Rheinische Boden-Credit „hauptsächlich“ für den größeren „ländlichen“ Grundbesitz bestimmt sein. Man erkannte an, daß es sich nicht empfehle, durch eine Bestimmung des Statuts die Beleihung des größeren städtischen Grundbesitzes auszuschließen, daß aber die neue Gesellschaft vorzugsweise die Credit-Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzes berücksichtigen müsse. Nicht nur die in der Rheinprovinz vorhandenen Hypotheken-Institute, sondern auch die vielen in rheinischen Städten domicilirten Versicherungs-Aktien-Gesellschaften kommen mit ihren flüssigen Mitteln vorzugsweise den Credit-Verhältnissen des städtischen Grundbesitzes entgegen, während für den ländlichen Realcredit in der Rheinprovinz nur sehr mangelhaft gesorgt ist. Eine Beseitigung dieses Mangelzustandes ist um so dringender geboten, weil der Grundbesitzer eine gewisse Sicherheit, seine Creditbedürfnisse zu offenbaren, und deshalb um so

mehr ein Creditinstitut notwendig hat, wo er jederzeit gegen ausreichendes Unterpfand Geld haben kann. Die Höhe des bei Darlehen zu berechnenden Zinsfußes statutenmäßig zu bestimmen, wurde abgelehnt. Gleichwohl war man doch der Meinung, daß im Allgemeinen für den größeren ländlichen Grundbesitz ein Zinsfuß von 4 1/2 pCt. beizubehalten sei; unter diesen Satz herunterzugehen, müsse man dem Privatkapitale überlassen. Dagegen wurde statutenmäßig vorgesehen, daß auch Darlehen mit successiver Rückzahlung gewährt werden sollten, um dem Schuldner Gelegenheit zu allmählicher Amortisation seiner Schuld zu geben. Außer der directen Beleihung von Immobilien soll die Gesellschaft die Anlegung von Geldern in Hypotheken und die Aufnahme und Veräußerung von Hypotheken-Forderungen vermitteln, sowie Hypotheken-Titel in Verwahrung nehmen und die Einziehung und Auszahlung der Zinsen besorgen. Die Betriebsmittel der Gesellschaft sollen in dem eingezahlten Aktienkapital sowie in Depositionen bestehen, welche unter Vereinbarung langer Kündigungsfristen und Gewährung eines entsprechenden Zinsfußes angenommen werden sollen. Zu diesem Behufe wird die Gesellschaft mehrere Deposition-Annahmestellen in der Provinz errichten müssen und dabei für die zumeist in ländlichen Hypotheken anzulegenden Geldern einen Zinsfuß bis zu 4 Procent gewähren können, welcher von den öffentlichen Sparkassen der Rheinprovinz für größere Beträge bisher niemals gewährt worden ist. Auch in dieser Beziehung wird die Gesellschaft einen volkswirtschaftlich äußerst günstigen Einfluß ausüben, zumal gegenwärtig, wo in der Rheinprovinz viele Millionen vergebens auf nutzbringende Verwendung warten und die vierprocentigen Staatspapiere bereits den Pari-Cours überstiegen haben. Die Verwendung bereiter Mittel zur Lombardirung von Effecten und Discontirung guter Wechsel wurde statutenmäßig gestattet, dagegen schien es nicht rathsam, wie vorgeschlagen war, sich auf die Eröffnung laufender Rechnungen einzulassen.

Das Grundkapital der Gesellschaft sollte nach dem vorgelegten Entwurf aus drei Millionen Reichsmark bestehen, wovon zunächst ein Betrag von 300 000 oder 600 000 Reichsmark begeben werden sollte. Der erste Betrag war bereits vor der Generalversammlung des volkswirtschaftlichen Vereins und zwar zumeist von den durch ein Circular auf die neue Gesellschaft aufmerksam gemachten Aktionären der Rheinischen Volksbank überzeichnet worden. Die Commission war der Ansicht, daß der Geschäftsbetrieb mit einem Aktienkapital von mindestens 600 000 Reichsmark eröffnet werden müsse und daß dem Ermessen des Aufsichtsrathes anheimgelassen werde, die Erhöhung dieses Grundkapitals bis zu einem Be-

trage von drei Millionen Reichsmark nur in Emissionen von mindestens 300 000 Reichsmark erfolgen dürfe; bei jeder neuen Emission sollen die in dem Aktienbuche eingetragenen Besitzer von Aktien erster Emission in der Weise berücksichtigt werden, daß sie auf je drei alte Aktien eine neue zu beanspruchen haben. Im Uebrigen sollen die Aktien auf Namen lauten und die Uebertragung von der Genehmigung des Aufsichtsrathes abhängig gemacht werden. Der Aufsichtsrath soll aus 15 Mitgliedern bestehen, welche während ihrer Amtsdauer je zehn Aktien à 600 Mark im Depot der Gesellschaft hinterlegen müssen. Bezüglich der Gewinnvertheilung wurde festgesetzt, daß die Aktionäre vorab eine Dividende bis zu fünf pCt. erhalten sollten und daß erst der Ueberschuß zur Vertheilung von Tantiemen an Aufsichtsrath und Direction, zur Dotirung des Reservefonds sowie zur Vertheilung von Superdividenden und zur Bildung eines Dividenden-Ausgleichsfonds verwandt werden solle. Es lag ein Antrag vor, den Reservefonds nicht im Geschäftsbetriebe zu benutzen, sondern nur in sicheren Effecten anzulegen. Insofern die Tendenz dieses Antrages dahin ging, der Gesellschaft immer mobile Mittel zu erhalten, war man mit demselben allgemein einverstanden, glaubte indeß, daß man sich dann nicht darauf beschränken dürfe, nur den Reservefonds in Effecten anzulegen; auch empfehle es sich nicht, den Aufsichtsrath bezüglich der Verwendung von Geldern statutenmäßig zu binden. Schließlich kam man überein, nach Veröffentlichung des Berichtes über die Verhandlungen der Commission in der Wochenschrift des volkswirtschaftlichen Vereins noch eine Frist von 14 Tagen für Aktienzeichnung zu gewähren und mit der Constituirung der Gesellschaft vorzugehen. Den Mitgliedern des volkswirtschaftlichen Vereins ist das Vorzugsrecht bei Zeichnung der ersten Aktienemission eingeräumt worden, die Anmeldung ist nach Neuz an den Vorsitzenden zu adressiren. Nach beendeter Auftheilung, welche voraussichtlich am 24. Juli beginnen wird, erhalten die Herren Zeichner definitiv Bescheid über die Zahl der zugetheilten Aktien.

Höher Besuch von schwarzen Majestäten

In der Jesuiten-Mission am oberen Sambesi (Südafrika). Ueber einen solchen Besuch schreibt P. Croonenbergh in den höchst interessanten „Katholischen Missionen“ Folgendes: Während wir eines Tages bei unserem Mittagessahl zu Tische saßen, entstand in unserem Gehege eine große Bewegung. Die Schwarzen, Hunde, Ochsen, Hühner, Alles war am Schreien. Wir eilten hinaus und erblickten zu unserem großen Erstaunen in mitten des Hofes zwei schwarze Damen mit einem hellrothen breiten Schurze um die Lenden. Das waren zwei Gemahlinnen Lo Ben-

für den morgigen großen Tag den Saal zu schmücken, erhob ich mich und schüttete die Blätter und Blumen, welche ich nicht für würdig gehalten, darin aufzunehmen, auf den Kopf Nyono's. Dieser erwachte, schüttelte sich, gähnte, und als er sich recht ausgeredet hatte, kam er und steckte seine dicke Schnauze in meine Hand. Dann besah ich Friedrichs Zeichnung.

„Wie hübsch ist es!“ rief ich aus.

„Nicht so schön wie das Modell.“

Er hatte meine Gegenwart benutzt, und um seine reizende Studienzeichnung zu beleben, hatte er mich mit einem Blumenkörbchen und Nyono in den Vordergrund gestellt. Dieses lichtvolle Ganze gab seiner hübschen Zeichnung vollends einen lächelnden und sonnigen Anblick.

„Friedrich,“ sagte ich schüchtern, nachdem ich ihn lange angesehen hatte.

„Was?“

„Willst Du Deine kleine Cousine glücklich machen?“

„Ganz gewiß!“

„Schenke es mir!“

„Das Aquarellgemälde? Mit dem größten Vergnügen!“

„O danke! Und Du wirst auch das Datum darunter schreiben, denn siehst Du, es scheint mir, daß heute der letzte Tag meines bisherigen Lebens ist. Morgen wird Alles neu sein. Ich werde mich sehr glücklich fühlen, zwei Personen mehr zu haben, um sie zu lieben. Aber ich kann mir gar nicht denken, wie morgen und die folgenden Tage sein werden, während ich die Vergangenheit kenne, welche so gut und ruhig war. Es scheint mir, daß ich bis jetzt wie in Deinem Gemälde mein ganzes Leben in der Sonne und mit Blumen zugebracht habe. Und wenn ich nach Paris gehe, werde ich es mitnehmen und glücklich sein, mein liebes Villery, wie Du es so schön dargestellt, jeden Morgen in einem Sonnenstrahl wiederzusehen. Jetzt muß ich gehen, um meiner Großmutter die große Neuigkeit zu melden, und um mich mit Johann und Theresie mit einer Menge Vorbereitungen zu beschäftigen. Kommst Du mit, mein alter Nyono? Aber sei ruhig! Wirf mich nicht um! O, ich danke Dir nochmals, Friedrich! Ich werde es mein ganzes Leben verwahren.“

Er reichte mir die Zeichnung, welche er aus seinem Album ausgehakt hatte.

Er hatte darunter geschrieben: „Schloß von Villery den 30. April 18—.“ Friedrich von Villery seiner kleinen Schwester Agnes.

In dem Augenblicke, wo ich dieses schreibe, habe ich das Aquarellgemälde vor mir, ein reizendes Sinnbild meiner Jugend, Erinnerung an diesen Frühlingemorgen, welcher neunzehn Jahre gedauert hatte.

(Fortf. folgt.)

Lante Agnes.

Novelle von O. de C.

In's Deutsche überseht von M. B.

(Fortsetzung.)

4) „Friedrich brachte seine Ferien in Villery zu, und später, als er seinem Regimente in der Garnison folgte, nahm er so oft und so lange Zeit Urlaub, daß ich fürchtete, es habe seine Beförderung nicht begünstigt. Außer der Liebe zur Ruhe von Villery hatte er eine Leidenschaft, eine von diesen unüberwindlichen Leidenschaften, welche das Leben und den Geist eines Menschen erfüllen, er hatte aus mehreren kleinen Garnisonstädten ebenso merkwürdige als noch neue Studien mitgebracht, denn im Suchen nach dem Pictoresken hatten die Künstler nie daran gedacht, es dort zu suchen. In Villery aber studierte er sehr fleißig in dem bequemen und gut beleuchteten Atelier, welches er sich in einem Zimmer des Erdgeschosses eingerichtet, und das einen Ausgang auf die Terrasse hatte. Er ließ sich Tagelang darin ein, vergaß die Stunden der Mahlzeiten und war untröstlich, wenn der Tag kam, wo er seinem Regimente folgen mußte. In Folge eines großen Beifalles, den zwei seiner Gemälde in der letzten Ausstellung erhalten, hatte er sogar daran gedacht, seinen Abschied zu nehmen, um seine ganze Zeit den Studien der Kunst widmen zu können.

Sein Vermögen erlaubte es ihm, sich aus Liebhaberei damit zu beschäftigen; durch eine sonderbare Zusammenstellung des Geschmades liebte er aber sein Regiment beinahe ebenso sehr als seine Palette. Er befragte unsere Großmutter darüber, die sich aber seinen Ansichten widersetzte und ihm den Rath gab, nicht zu schnell einen Entschluß zu fassen, den er bereuen könnte. Er war für den Augenblick damit zufrieden und beehrte einen Urlaub von mehreren Monaten.

Nach meiner Großmutter war Friedrich für mich Alles, mein Vater, mein Bruder, mein Freund, mein Vertrauter und besonders mein gelehrter und geachteter Lehrer. Ich glaubte seinem Rathe wie dem Befehle eines Orakels. Seit ich im Stande gewesen war, Papier zu beschreiben, hatte er mir einen Pinsel in die Hand gegeben.

„Mache, was Du siehst,“ hatte er mir gesagt, „Farbe und Alles, das Uebrige wird von selbst kommen.“

Natürlich waren meine ersten Versuche unformlich und unter aller Kritik, aber vor und nach entwirrte sich das Chaos, und Friedrich war mit seiner Schülerin zufrieden.

Wenn er nach seiner Abwesenheit zurückkam, beobachtete ich mit Bangigkeit den ersten Ausdruck seines Gesichtes bei dem Anblicke meiner Versuche, und wenn es Erstaunen über die Fort-

schritte seiner Schülerin ausstrahlte, dann war ich außer mir vor Freude und Stolz. Ich hatte nie einen anderen Lehrer gehabt. Die nächste Stadt bei Villery ist Breffigny, eine kleine Fabrikstadt und Eisenbahnstation; ich ging oft dahin, war aber nie weiter gewesen als bis Neuen. Ich hatte davon die Erinnerung an eine prächtige Stadt mit herrlichen Kirchen und unzähligen Straßen mitgebracht. Friedrich, der die Reise mit uns gemacht hatte, lachte über meine Verwunderung und freute sich schon darauf, mir eines Tages Paris, den Louvre, das Opernhaus und Abends die beleuchteten Boulevards zu zeigen. Dieser Traum sollte sich bald verwirklichen, denn ich wußte, daß mein Vater seine beiden Töchter nach Paris bringen würde; meine Freude darüber wurde aber durch einen Kummer getrübt. Meine gute Großmutter konnte diese Reise nicht mitmachen, und ich sollte sie zum ersten Mal in meinem Leben verlassen.

Bei diesem Gedanken wurde mein Herz belemmt, denn ich liebte sie mit der ganzen Bärtlichkeit meiner Seele. Doch diese Trennung sollte nicht lange dauern und dann würde meine gute Großmutter über meine Freude glücklich sein und mit großem Vergnügen meine mit Beschreibungen angefüllten Briefe lesen. Und dann, welches Glück, wenn ich an Erinnerungen reich, nach Villery zurückkehren würde, um es nie wieder zu verlassen.

„O nein, liebe Villery!“ rief ich in diesem Augenblicke des Nachdenkens aus: „Wie liebe ich es, und wie glücklich bin ich da! Friedrich, ich hoffe gewiß mein ganzes Leben zwischen meiner Großmutter, meinem Vater, meiner Schwester und Dir zu zubringen!“

„Und Nyono, Johann, Theresie, die Kühe, die Hühner und die Blaue von Haarlem? Du hättest mir die Kühe ersparen können, dieses Namensverzeichnis zu entziffern! Denn Du wirst bald zwanzig Jahre alt! Ich kann es mir nicht denken. Mit zwanzig Jahren sind die meisten jungen Mädchen von Paris unverheiratet oder blasierte Frauenzimmer. Wie angenehm und ruhig verfließt Deine frische Jugend gegen die dieser Hieppuppen! Arme Kleine! Ich wünsche sehr, daß dieser Besuch, von dem Du Dir so viele Freude versprichst, Dir nicht eine grausame Enttäuschung bereiten möge.“ Ich wurde sehr ernst.

„Friedrich,“ sagte ich bewegt, „ich weiß sehr gut, daß ich eines Tages Kummer und Trübsungen haben werde und nicht mein ganzes Leben wie dieser Morgen zwischen Dir und Nyono verfließen wird, Sträuße machend, während ich Dir zusehe, wie Du malst. Aber ich denke mir auch nicht selbst einen Kummer zu bereiten, und zudem beabsichtige ich, mich nie im Voraus darüber zu bedürfen, und wenn Gott mir dessen schickt, werde ich ihn muthig annehmen und allen nur möglichen Nutzen daraus zu ziehen suchen.“

„Vortrefflich! Du kleines, muthiges Herz!“ sagte Friedrich. Und da ich meine Sträuße fertig hatte, welche bestimmt waren,

gula's, zwei Königinnen. Sie kommen dem Eingange unserer Hütte näher, lauern ohne Weiteres nach Landeslute nieder und sagen unter tiefer Beugung, die Eine: lachbilo, ich habe Hunger — die Andere: agdem pzinkwa, gib mir Brod. Wir bieten den beiden Hohen eine Tasse Kaffee an und reichen ihnen ein Stück Brod. Sie sind voll Entzücken, indem sie von dem Brode kosten und brechen von Zeit zu Zeit in die bedeutungsvollen Worte aus: amakowas! amakowas! diese Weissen! diese Weissen! Wir sagen ihnen, daß dieser kostbare Kuchen nichts Anderes ist, als Mehl von Mais, Reis und Weizen, das mit ihrem Uchwala-Bier zusammengeknetet wurde. Nun gerathen sie vor Verwunderung außer sich und vor Staunen haben sie keine Worte mehr.

Diesem Privatbesuch der Königinnen folgte der offizielle Besuch der Matabeln-Majestät. P. Croonenbergh berichtet darüber: „Heute war in unserer Residenz vom heiligen Herzen zu Gubulung eine große Freude; Lo Bengula machte uns mit seinem ganzen Hofe einen feierlichen Besuch. Noch unter dem Eindruck dieses wichtigen und seltenen Ereignisses, will ich mich nicht eher zur Ruhe begeben, als bis ich die Geschichte des denkwürdigen Tages aufgezeichnet habe. Des Morgens machte ich selbst dem Könige einen Besuch, um ihn für den Prins, einen schönen Hund, den P. Lam dem Matabelnfürsten schon früher geschenkt hatte, ein messingenes Halsband zu bringen. Se. Majestät stand mitten auf dem öffentlichen Platz und ergabte sich an dem Anblicke der spielenden Kinder. „Sehen Sie, hier ist die Hoffnung unserer Nation“, sagte er, als ich in seine Nähe kam. „Fürwahr, Sie, in Bezug darauf, daß Sie sich Manches sagen. Viele dieser armen Kinder sterben jung dahin, weil Ihr hier zu Lande, wie wir weißen Katholiken überall in Europa, jene großen Anhalten nicht beifügt, wo weise und tugendhafte Misses für Greise, Kranke und besonders für Kinder Sorge tragen.“ — „Meinen Sie?“ antwortete der König, indem er mir auf die Schulter klopfte und seine Blide auf den Kindern ruhen ließ. Wir redeten dann von den Pferden, Kühen und besonders vom Regen, denn der Regen ist für dieses Volk, das nicht selbst Hand an den Ackerbau legt, stets eine höchst wichtige Sache. „Aber Sie“, sagte ich nach einigen Augenblicken der Ruhe, „wenn werden Sie uns mit dem Besuche beehren, den Sie uns letzten Winter versprochen haben?“ — „Si ghamba, ghamba-sambili.“ „Jetzt gleich, komm, führe mich,“ erwiderte er, mich bei der Hand fassend. Groß war das Staunen der Indunas, als der König ihnen das Zeichen gab, ihn zu unserer Wohnung zu begleiten. Alle brechen wiederholt in den Ruf aus: Ho! Ho! Ba-lete, Koumalo, Matchoban! „Sehet! Sehet! Es ist sich in Bewegung der Fürst, der große König, der Sohn Matchobans!“ und begleiteten ihn unter diesem Zeichen der Ehrerbietung bis zu der Thüre unserer Wohnung. Als wir um den Felsen bogen, der vor dem Eingange unserer Residenz liegt, sagte ich zum König, auf unsere Wohnung deutend: „Sie, sehet da das Haus des Herrn Greit.“ — „Nein,“ entgegnete Lo Bengula unter würdevollem Rächeln, „es ist das Ewigke.“ — „Es ist wahr, Sie, wir haben daselbst mit Eurer Erlaubnis von Herrn Greit gekauft, aber wir wissen auch, daß dieses Besitztum mit all seinen Gebäuden, die Ihr zu errichten erlaubt habet, eben so gut dem Könige gehört, wie das ganze Land der Matabeln. Er darf darüber verfügen, wie es ihm gefällt.“ — „Es ist gut, Umsunbi, es ist gut, bleibe da ganz nach Deiner Bequemlichkeit und besitze Dein Haus im Frieden, Salami goustlo.“ Diese letzten Worte bezeichnen bei den Matabeln eine Lebensentscheidung in so ausdrücklicher Weise, wie nur immer die Könige sie verleihen können. Durch unsere schwarzen Diener von der Ankunft des Königs in Kenntniß gesetzt, hatte Bruder Proest, der sich schon lange darauf gefreut hatte, einmal Lo Bengula zu sehen, den Kaffee und das Viequitt bereits zurechtgemacht. Der gute Bruder sagte in seiner Bewirtung: Hamba goesle, Pade Dich, stat: Sala goestlo. Sei willkommen. Aber der König begriff alsbald die Bewirtung und ließ sich majestätisch in der Mitte des Zimmers nieder, während seine Indunas ringsherum an den Wänden standen. Ich selbst holte etwas alten Brandy und Capwein, den ich für diese feierliche Gelegenheit sorgfältig bewahrt hatte, und bot dem Fürsten den Ehrentrocken an. Lo Bengula wollte ihn nicht nehmen. Darauf schenkte ich ein Glas Brandy ein, er nippte eben daran und gab es den Indunas. Da wurde es mir klar, daß der König vor seinem Volke nichts zu sich nehmen wollte, und setzte die Flaschen bei Seite.

Ich lud nun den Fürsten ein zu einer Besichtigung unserer Gebäude und der Capelle, um dann bei der Rückkehr eine Tasse Kaffee zu trinken. „Yebbo, Gut,“ sagte er, und als er sich von einem Sitze erhob, ertönten die He, He, Koumalo u. s. w. von Neuem. Quers ging es zum photographischen Atelier, das ich vor einigen Tagen eingerichtet hatte. Es befand sich daselbst auch eine Camera obscura. Ich brachte den König in die richtige Stellung und sagte: „Sie, jetzt werden Sie sehen, daß ich ganz nach Belieben Licht und Finkerniß machen kann,“ drückte dann auf einen Knopf und ließ den König das herrliche Panorama der ganzen Umgegend von Gubulung auf einem weißen Blatte Papier erblicken. „Umtakato!“ rief Lo Bengula. „Taufendfünftler, die Ihr seid.“ — Hierauf ging's zum Zimmer des P. Vergbege, gegen den Lo Bengula eine große Freundschaft zeigte. Zufällig fiel sein Blick auf ein Paar große Wasserkrüge, die an der Wand hingen, und Se. Majestät fühlte sich außerordentlich gekränkt, als P. Vergbege ihm dieselben anbot. „O, wie schön werde ich aussehen!“ sagte er, „in diesen prächtigen amantelo.“ In der That, es wird köstlich aussehen, dieser erhabene Lo Bengula mit den wasserbedeckten Hirschkäpfen und ohne die geringste Spur von Weinkleidern!

Aber nun war es Zeit, zur Capelle zu geben. Ich war nicht ohne Unruhe über den Ausgang dieses Besuches, aber Gott sei Dank, Alles ging gut. Einer nach dem Andern traten wir ein. Die Capelle ist nichts anderes, als ein bescheidenes Zimmer, in dessen Mitte sich der Altar auf einigen Stufen erhebt. Rings an den Wänden hängen die 14 Bilder des Kreuzweges. „So was ist das?“ sagte der König, und schritt haunend von einer Station zur anderen, fortwährend uns mit Fragen beströmend. Ein Malatte und ich gaben ihm die Erklärung dieser erschütternden Lebensscenen. Vor dem Crucifixe blieb Lo Bengula am längsten stehen, er zählte die Nägel, die Dornen und berührte mit den Fingern die Seitenwunde des göttlichen Erlösers. — Möchte doch Gott das Herz des armen Königs rühren! — Dann protestirte er gegen die göttliche Barbarei dieser weißen Männer, welche den Gelöbten so grausam gemartert hatten. Ich sagte ihm, daß Gott

alles das zugelassen und sein göttlicher Sohn Jesus Christus für uns, für ihn, Lo Bengula, und das Matabelnvolk habe dulden wollen, um unsere Sünden zu tilgen. Der König war tief ergriffen. Nachdem er seine erste Neugierde befriedigt hatte, erklärte ich ihm jede einzelne Station. „Ein toller Häuptling,“ sagte ich ihm bei der ersten, „wurde von schlechten Menschen aufgesteckt, und hatte sich nicht gekümmert, den Sohn Gottes zu verurtheilen, den Hensern auszuliefern, ihn mit Dornen krönen und dann an das Kreuz nageln zu lassen.“ — „Und haben das die Weissen gethan? Fürwahr mein Volk hätte das niemals gewagt.“ Ich mußte ihm hierauf im Einzelnen jede Station erklären: den Fall unter dem Kreuze — die Liebe Veronica's und Simon's, die er belobte — die Kreuzigung. „Böse! Böse!“ sagte er zu wiederholten Malen. Bei der letzten Station endlich, dem heiligen Grabe, belehrte ich ihn, wie Christus am dritten Tage durch seine eigene göttliche Macht von den Todten auferstanden sei, während 40 Tagen sich den Menschen gezeigt und endlich die Apostel oder abasundias ausgesandt habe, auf der ganzen Welt die Religion des wahren Gottes zu verkünden und allen Menschen Gutes zu thun. Alles das hörte der König mit großem Wohlwollen. Beinahe eine volle Stunde blieben wir in der Capelle. „Und nun Dein Zimmer? Wo ist Dein Zimmer?“ — „Sie,“ sagte ich, „ich habe kein Zimmer, ich wohne in dem Schoppen aus Eisenblech und schlafe auf dem Boden.“ Er lachte und sagte: „Laß uns sehen.“ Wir traten also in's Magazin. Wie groß war sein Erstaunen, als er die Menge der kleinen Flacons unserer Apotheke erblickte! „Alles das Speereien für mich und mein Volk!“ — „Zu dienen, Alles ist bestimmt, die Kranken Gutes zu thun.“ — „Gut, recht gut.“ Und nun zeigte ich ihm die berühmte Herensflasche mit concentrirtem Ammoniak, an welchem vor einigen Tagen die Königinnen bei ihrem Besuche gerochen hatten. Die fürstlichen Gemahlinnen wären beinahe niedergebürstet und meinten, der selbstsüchtige Satan säße auf dem Boden der Bouteille. Aber der König wollte die Majestät seiner Nase nicht den Wirkungen des überfließenden Geistes aussetzen, sondern begnügte sich, die Wissenschaft der Weisen zu bewundern. Darauf hob er mit eigenen Händen den großen Vorhang, der mein Zimmer von der Apotheke trennt, in die Höhe und ließ ihn hinter uns herabfallen. Das ganze Gefolge Lo Bengula's war draußen geblieben und der König fragte: „Wo ist nun der Kaffee und das Brod?“ Als bald trug Bruder Proest das Frühstück nebst dem Wein auf und Lo Bengula begab sich an's Essen und Trinken mit wahrem Appetit: noch ein zweites Mal mußte man ihm Brod, Kaffee und Zucker vorsetzen. In Gegenwart seines Volkes will er sich nicht bis zum Essen erniedrigen, da ist es ihm darum zu thun, das Wort zu führen, zu beschließen und Märkte zu machen, ohne irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen: aber im Geheimen entzückt er sich für alle sonstige Entzückungen. Während des Frühstücks führten wir das Gespräch über einen Gegenstand, der für die Zukunft der Mission von großer Wichtigkeit sein dürfte. Ich kam nämlich in der Unterhaltung wiederum darauf zurück, was ich auf dem öffentlichen Platz bei unserem ersten Zusammenreffen angedeutet hatte, einen Plan, den P. Dopsch schon seit langer Zeit gefaßt, aber bis jetzt noch nicht reif glaubte. Ich wollte dessen Ausführung wenigstens in etwa anbahnen und sagte: „Fürst, wir möchten hier, nicht weit von unserer Residenz und Ihrem Palaste, ein großes Gebäude errichten, wie im Lande der Weissen.“ — „Yebbo, Gut,“ antwortete der König in einem Tone der Frage. — „Und in dieses Haus möchten wir Misses einführen, gottesfürchtige Damen, welche die Kranken, Greise und Kinder unentgeltlich pflegen.“

„Sind diese Misses gute Frauen?“ fragte Lo Bengula. „Nein, Sie, diese Misses haben weder Gatten noch Kinder, wie wir selbst weder Frau noch Kinder haben. Sie werden gleich uns nur für das Wohl Deines Volkes arbeiten aus Liebe zum höchsten Könige des Himmels. Deshalb allein haben wir Heimal, Haus und Gut, Eltern, Brüder, Schwestern und Freunde verlassen, um hier bei Deinem Volke zu leben und zu sterben.“ — „Wie schön ist das! Und was werden jene Frauen hier thun?“ — „Sie werden die Kranken, Kinder, Frauen, Greise, Beumündete, kurz alle jene Unglücklichen aufnehmen, die jetzt in ihren erbärmlichen Hütten im Gienne umkommen, und sie dann versorgen. Fürwahr, ich möchte dieses Haus für Dein Volk bauen, zwar nicht jetzt gleich, denn es fehlt uns das notwendige Geld. Wir müßten zu große Auslagen machen, um nur hierher zu kommen; aber später werde ich um die Erlaubnis bitten, dieses Gebäude errichten zu dürfen.“ — „Recht gut,“ sagte der König nach einigem Nachdenken, „wir werden sehen.“ Eine außerordentliche Bitte durfte ich in diesem Augenblicke nicht wagen, zunächst, weil die Angelegenheit einer genaueren Prüfung bedarf, und dann, weil es gegen die Etiquette dieses Landes ist, an den König eine Bitte zu stellen, wenn er Jemanden mit einem Besuche beehrt. Welch ein Glück, einstens hier ein Waisenhaus, eine Schule und ein Spital zu besitzen! Welch eindringlicher Predigt, als die der Liebe und Opferwilligkeit unserer Schwestern! Möchte Gott die Sinne ihrer Ankunft beschleunigen!

Zulezt führte ich den König in unseren Garten, wo Kartoffeln, Bohnen, Erbseer u. s. w. üppig emporstiegen. Der König zog sich hierauf zurück und nahm den Weg zu seinem Palaste, wie früher von den Indunas, die ihre Freudenrufe wieder anstimmten, begleitet. Beim Abschiede bezeugte er seine volle Befriedigung über die angenehmen Stunden, die er bei uns zugebracht hatte. Wir wollten hoffen, daß dieser kurze königliche Besuch das Wohl unserer Mission befördere und den Augenblick beschleunige, wo wir an der Befreiung dieses armen Volkes mit allem Eifer arbeiten können.

Über die Religion und die Beschäftigung dieser Wilden heißt es in demselben Blatte an anderer Stelle also: „Sie haben eine dunkle, verschwommene Idee von einem höchsten Wesen, zollen aber diesem Gotte keine Verehrung, noch richten sie an ihn irgend eine Bitte; in ihrem Religionsystem spielen vorzüglich die Geister eine große Rolle. Die beiden Feste zu Ehren des Geistes Lo Bengula's, seines Vaters Mosilikasi und seines Großvaters Matchoban, dann einige abergläubige Ceremonien mit viel Zauberei und Taschenpielererei, das ist die ganze Religion dieser armen Heiden. Zudem ist ihre Intelligenz sehr beschränkt, von einer Zeittheilung in Wochen und Jahre haben sie keinen Begriff; ihre ganze Industrie besteht in dem für's Leben unentbehrlichen Gespinnste, und sind sie nicht im Kriege oder auf einem Raubzuge, so ist ihr Tagewerk der Müßiggang. Auch reichen ihre Erinnerungen kaum über das vorletzte Fest des großen Tanzes hinaus.“

Bermischtes.

[In der Wirthsstube.] Dem „Wiener Tageblatt“ entnehmen wir folgendes höchst merkwürdiges: „Kinder,“ rief der Eintretende — Schauplatz: eine Wirthsstube im Pinguin'schen, Zeit: die letzten Tage — „Kinderchen, wir wollen mal vor allem ein kleines „déjeuner dinatoire“ nehmen, nicht wahr, das kann nicht schaden?“ Die Kinderchen, drei Damen, von denen die jüngste das 45. Lebensjahr um einige Sommer überschritten haben mochte, nickten zustimmend und so wurde die Wirthin gerufen. „Haben Sie Forellen?“ — „Freilich!“ — „Nu, so bringen Sie uns, Gurstchen, Grestchen, Lischchen und ich — also bringen Sie uns drei Portionen, vergessen Sie aber ja nicht frische Butter und Kartoffeln in der Schale.“ Die Wirthin stürzt hinaus und nach zwanzig Minuten stand Alles auf dem Tische, die gekrümmten Forellen, die eingeschlagenen Kartoffeln und die appetitliche Butter. „Nun sagen Sie mir aber, beste Frau, was kosten denn die „Forellen?“ fragte der Herr. — „Na, was sie immer kosten, neunzig Kreuzer die Portion.“ — „Was, neunzig Kreuzer?“ fuhr der Freund des déjeuner dinatoire auf, „neunzig Kreuzer, das ist ja mehr wie anderthalb, das sind fast zwei Mark.“ — „O ja,“ — antwortete die Wirthin gelassen, — das ist gewiß nicht viel, gehen's nur nach dem Pongau oder nach dem Karntnerischen, da verlangen's einen Gulden und noch mehr und dann eigentlich hätten's ja früher fragen können, was' kosten.“ — „Da haben wir's!“ — fuhr der Forellenliebhaber fort, und die nebligen Fische und die Kartoffeln dampften inzwischen ihre Wärme fort, da haben wir's; die verlassen sich auf meine Unkenntniß und da sollen wir dann blechen. Hier zu Lande sind ja die Forellen zu Haus, wie können Sie solche Unverschämte . . .“ Da regte sich's an einem andern Tische der Wirthsstube; ein Mann in abge-schundenem Jägerrocke nahte sich dem Kroscheler und sagte: „Ich habe zwar kein Recht, mich in Ihre Angelegenheiten zu mischen, ich möchte aber in meinem Interesse, im Interesse meiner Kollegen — dabei zeigte er nach jenem Tische, wo noch zwei Kollegen saßen — „und im Interesse der Billigkeit die Sache belegen. Die Wirthin ist im vollen Rechte. Die Forellen sind nicht theuer und zudem hätten Sie ja früher.“ — „Herr, wie kommen Sie —“ wollte der Zurechtgewiesene auffahren . . . — „Ich mache Ihnen daher einen Vorschlag,“ fuhr der Jäger ge-lassen fort, „sich die Forellen, zahlen werden wir sie; wir sind arme Jägerleute, aber wir werden die G'schicht schon ab-bingen.“ — „Wissen Sie, wer ich bin?“ (Schrie der große Un-bekannte und Gurstchen, Grestchen und Lischchen wurden todtbleich. — „Nicht so recht, aber denken kann ich mir's,“ antwortete der Jäger. — „Ich bin der Rittergutsbesitzer L.“ — „Und ich der Graf L,“ replirte der Jäger, „worauf ist mir aber gar nichts so gute thue. Sollten Sie sich aber je ein Wappchen wählen, so wird darin doch gewiß die Forelle nicht fehlen.“ Diese Scene hat sich vor einigen Tagen zwischen Salzburg und Zell am See ereignet und ist nur deshalb erzählt worden, um ein kleines Streiflicht auf gewisse Portionen mancher Touristen zu werfen.

Eine prachtvolle Fata Morgana wurde am 6. ds. Abends an der irischen Küste bei Killinich unweit Dublin gesehen. Jenseits des Meeres in einer scheinbaren Entfernung von 12 bis 13 Meilen, erschienen ein mit Feldern, Bäumen, Mäuerchen u. s. w. bedeckter großer Landstrich. Drei Leuchttürme standen im Vordergrund der blickeren Küste, einer derselben schien auf einer Sandbank in einiger Entfernung vom Lande zu stehen, die übrigen befanden sich im Gestade. Nach Süden waren zwei Felseninseln sehr deutlich sichtbar und weit im Nordwesten erschien ein helles Licht, ist welchem sich viele Schiffe, das oberste zu unterst wieder spiegeln.

Ueber den entsetzlichen Brand, welcher die russische Stadt Minsk heimgesucht hat, wird berichtet: „Am 10. Uhr Morgens an dem verhängnisvollen Tage des 21. Juni gerieth ein Haus an der Kadanowskaja in Brand, der aber durch die Anstengungen der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde. Eben war man dieses Feuers Herr geworden, als plötzlich aus dem-jenigen Theil der Stadt, wo die ärmste Bevölkerung wohnt, um 11 Uhr eine ungeheure Rauchfäule einen neuen Feuerschaden meldete. An eine Rettung der Häuser war gar nicht zu denken, da sämtliche in diesem Stadttheil befindlichen Häuser aus Holz bestanden und dicht an einander gebaut waren. In kurzer Zeit ergriff das Feuer den Markt, die jüdische Synagoge, die Nieder-lagen der Großhändler und das Quartier, in welchem sich die Polizeiverwaltung befand. Um 5 Uhr ist das Feuer nach dem entgegengesetzten Theile der Stadt, dem Gefängniß über, so daß das Centrum der Stadt gegen Abend von drei Seiten von Flam-men umgeben war. Erst um 3 Uhr Morgens begann das Feuer allmählich schwächer zu werden, so daß den bisher verloschen ge-blichenen Straßen keine unmittelbare Gefahr mehr drohte. An öffentlichen Gebäuden brannten nieder: die städtische Polizeiver-waltung, die Controlpalate, die städtische- und Handwerkerschule, gegen 20 jüdische Synagogen, die Katharinen-Kathedrale und viele andere Kron- und öffentlichen Gebäude. Der Verlust zählt nach Millionen.“

(Sin Verg entgegengegriffen.) Aus G's Grobe (Spol-not-Dobolter Komitat) wird von einem merkwürdigen Naturereig-nis gemeldet. Am 27. v. M. riß der in der Nähe des Ortes Bapstle gelegene Berg Buznau entwei. Der Riß ist 30—40 M. breit, 25—30 M. tief und 400 bis 500 Meter lang. Auch die äußersten Häuser des Ortes haben Risse erhalten, so daß man glaubt, es mit den Folgen eines Erdbebens zu thun zu haben. Außerdem hat auch eine Vergrüßung stattgefunden und ist ein Acker sammt dem Walzappelbaum, der darauf stand, um 10 Meter dem Dorfe näher gerückt.

Ueber den Kampf eines Exportsdampfers mit einer Wasserboje wird aus Baltimore unter dem 22. Juni geschrieben: „Die Passagiere des Dampfers „Pilot Boy“, der auf einer Ver-suchungsfahrt begriffen war, waren Zeugen eines Voralles, den sie wahrscheinlich Zeit ihres Lebens nicht vergessen werden. An Bord befanden sich ungefähr 200 Personen, und außer dem etwas be-deckten Himmel schien nichts das Vergnügen stören zu wollen. Sobald der Dampfer jedoch eine kurze Strecke unterhalb Fort Karroll war, bemerkte der Kapitän, der am Steuer stand, eine große, trichterförmige Wolke aus der Richtung von Annapolis herankommen. Er erkannte darin sofort eine Wasserboje und gab den Befehl, daß auf dem Schiffe alle Fenster, Thüren und Luken geschlossen würden. Er ließ dann die höchste Dampfstraß erzeugen und steuerte direct gegen die Wasserboje, damit dieselbe ja das Schiff nicht von der Seite treffen könnte, da es sonst natürlich

rettungslos verloren großer Geschwindigkeit Geräusch heran, welches überlärte. Sie gleich Wasser einzufluten ver-getroffen, wobei sie demolirte.

Dann wandte sie selbst in allen seinen Pflanzen würden ber-Passagiere, und die Wirthsstube. Das schwemmt, während verursacht. Dazu noch erhöhte. Die glaubten, daß der Gang nachträglich ein die große Verwirrung begann, machte der aus dem Kours gera-Ziel, die reizend ge-behalten. Die Mann-karte jedoch, daß die begegnet sei. Die und es fielen daselbst

der Wallfahrt zu

I. Für die Feier Canisius am Grabe durch Aufbruch des Vor- ist mit Genehmigung des von dem dortigen deutsche Wallfahrt se

1. Feiertlicher 3 Uhr 52 a dortige Orga Grabe des i- sprache, fahr-
2. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. fahrt beglei-hren.
3. Abends 8 Uhr 30 Min. Segen.

(Ankunft der Wallf-

1. Morgens 6 Uhr 30 Min. (el. Canisius)
2. Empfang des
3. a) Zug der fuis, Pol- Segen.
- b) Zug der kirche, P-
4. Mittags: A-
5. Abends: An-fahrt an der
6. Beleuchtung muthliche B- Ehren der

Messen in der Kirch-

- II. Das Comité-jenigen Theilnehmer, wünschenden, Quartiere
- III. Bei der Reisepläne ist es nicht Deutschlands aus ein-feststellen:

Am 7

läßt die Gemeinde B-Bennbeide

den die

im Hoffbruch 5 laufen Reerssen, der

Güdes

Gewinnplan für wertvollen Gold-festien Werth, wofür

- | | |
|----------|------|
| 1 Gewinn | 4000 |
| 1 | 2000 |
| 1 | 1000 |
| 2 | 500 |

1100 G

Der Reinertrag wagen bestimmt, wo werden. Loofe zu Grevenbroich

rettungslos verloren gewesen wäre. Die Wasserhose kam mit großer Geschwindigkeit und einem ungeheuer starken, zischenden Geräusch heran, welches selbst den zur Zeit großenden Donner überbante. Sie glich einem gewaltigen Vobrer, der sich in's Wasser einzuwerfen versuchte. Fort Karroll wurde zuerst von ihr getroffen, wobei sie das Dach der nördlichen Seemauer gänzlich demolirte.

Dann wandte sie sich gegen den Dampfer und machte denselben in allen seinen Theilen erbeben, so daß man glaubte, die Planken würden bersten. Angst und Verzweiflung ergriffen die Passagiere, und die größte Aufregung herrschte während einer Viertelstunde. Das Fahrzeug wurde förmlich von Wasser überfluthet, während Wind und Wogen ein gewaltiges Brausen verursachten. Dazu kam eine totale Finsterniß, die den Schrecken noch erhöhte. Die Passagiere weinten und schrien, und Viele glaubten, daß der für letzten Sonnabend prophezeite Weltuntergang nachträglich eintreten werde! Auf allen Gesichtern malte sich die größte Verzweiflung. Als sich der Himmel wieder aufzuklären begann, machte der Kapitän die Entdeckung, daß er etwa 5 Meilen aus dem Kours gerathen war, doch erreichte er schließlich sein Ziel, die reijende gelegene „Monumental Fishing Grove“, wohlbehalten. Die Mannschafft verließ sich übrigens vortrefflich, erlitt jedoch, daß dieser Sturm alle übertrüge, denen sie bis jetzt begegnet sei. Die untere Ghesepate Bai war dabei ganz ruhig und es fielen dafelbst nur wenige Tropfen Regen.“

Programm

der Wallfahrt zum Grabe des sel. Petrus Canisius.

I. Für die Feier des 300jährigen Jubiläums des sel. Petrus Canisius am Grabe desselben in Freiburg in der Schweiz, wozu durch Aufruf des Vorstandes des Canisiusvereins eingeladen wurde, ist mit Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Basel von dem dortigen Comité folgendes Programm für die deutsche Wallfahrt festgestellt:

17. August.

1. Feierlicher Empfang der deutschen Wallfahrt Nachmittags 3 Uhr 52 auf dem Bahnhof zu Freiburg durch das dortige Organisations-Comité, Prozession der Pilger zum Grabe des sel. Petrus Canisius in der Collegiatskirche, Ansprache, sakramentaler Segen.
2. Nachmittags Beicht in der Collegiatskirche; alle die Wallfahrt begleitenden Priester haben die Vollmacht, Beicht zu hören.
3. Abends Predigt in der Collegiatskirche des sel. Canisius, Segen.

18. August.

(Ankunft der Wallfahrer vom Lande des Cantons Freiburg).

1. Morgens Generalcommunion der Pilger am Grabe des sel. Canisius.
2. Empfang der mit den Extrajügen ankommenden Pilger.
3. a) Zug der deutschen Pilger in die Kirche des sel. Canisius, Pontificalamt, Festpredigt auf den sel. Canisius, Segen.
b) Zug der französischen Pilger in die St. Nikolauskirche, Pontificalamt, Predigt, Segen.
4. Mittags: Allgemeines Banquet.
5. Abends: Andacht, Preigt, Te Deum, Weiße der Wallfahrt an den sel. Canisius, Segen.
6. Beleuchtung der Canisiuskirche und des Collegiums. Gemüthliche Versammlung in der Grenette, Serenade zu Ehren der Pilger.

19. August.

Messen in der Kirche des sel. Canisius, Besichtigung der Stadt, Abreise.

II. Das Comité in Freiburg will die Güte haben, für diejenigen Theilnehmer, welche sich vorher angemeldet haben und dies wünschen, Quartiere zu besorgen.

III. Bei der Verschiedenartigkeit der Richtungen und der Reisepläne ist es nicht möglich, eine gemeinsame Reise vom Innern Deutschlands aus einzurichten; es läßt sich daher nur folgendes feststellen:

IV. Ein Theil der Mitreisenden, unter Andern der Unterzeichnete, werden am 16. August in Freiburg (Baden), Gasthof zum Pfau, sein, am 17. August, Morgens 10 Uhr 20 von dem Centralbahnhof (Schweizer Seite) zu Basel und 2 Uhr 42 Nachmittags von Bern abfahren, um 3 Uhr 52 in Freiburg einzutreffen.

V. Alle Theilnehmer an der Wallfahrt werden gebeten, sich in Bern oder doch spätestens auf dem Bahnhof in Freiburg (Schweiz) dem vorbezeichneten Zuge zu den angegebenen Stunden anzuschließen.

VI. Vielleicht wird es möglich sein, wo dies mehrseitig gewünscht wird, auch schon von anderen Punkten aus gemeinsame Fahrt zu verabreden.

VII. Auch die Fahrpreise lassen sich für alle Richtungen nicht angeben, von den größeren Städten aus sind Rundreisebilletts zu haben, deren Kosten geringer sind, als diejenigen der einfachen Reisebilletts; da jedoch mit den Rundreisebilletts ein Umweg gemacht werden muß, so vermehren sich bei denselben die Kosten wieder auf andere Weise, z. B. durch Nachquartier u. s. w. Als Reisebilletts werden hier zwei Richtungen angeführt und zwar für die II. Eisenbahnklasse.

a) Von München nach Freiburg betragen die Fahrpreise mit einfachen Biletts über Zürich-Bern oder Basel-Bern hin und zurück ungefähr 70 Mark. Rundreisebilletts direct von München nach Bern hin und durch das Berner Oberland zurück, mit Zuzug-Billetts von Bern nach Freiburg kosten über Zürich ungefähr 59 Mark, über Basel ungefähr 63 Mark.

b) Von Mainz nach Freiburg betragen die Fahrpreise mit einfachen Biletts über Freiburg in Baden oder über Straßburg hin und zurück ungefähr 70 Mark, mit 5 oder Stägigen Retourbilletts Mainz-Basel ungefähr 58 Mark. Rundreisebilletts direct von Mainz über Freiburg in Baden oder Straßburg nach Bern hin und durch das Berner Oberland zurück, mit Zuzug-Billetts von Bern nach Freiburg kosten ungefähr 55 Mark.

c) Für die weiteren Entfernungen lassen sich hiernach die Fahrpreise leicht berechnen, welche sich für die Rheinfläbde bei Benutzung der Dampfschiffretourbilletts wesentlich ermäßigen.

VIII. Es wird gebeten, alle Anmeldungen zur Theilnahme an der Wallfahrt entweder an den Oberst a. D. Fagt in München, Schützenstraße 7, oder an den Unterzeichneten zu richten, desgleichen die Quartierbeilegung für Freiburg. Weitere Aufklärungen werden bereitwilligst erteilt.

Terporten bei Hamm, Rheinpreußen

11. Juli 1881.

Freiherr Felix von Voß.

Fahrplan vom 15. Mai ab:

Rheinische Eisenbahn.

Von Neus nach:

Köln:	7.46.	10.14.	12.1.	1.15.	1.49.	3.56.	6.35.	9.25.
Von Neus nach Köln:	7.56.	10.24.	12.11.	1.59.	3.45.	5.35.		
Von Dormagen nach Köln:	8.9.	10.37.	12.24.	2.12.	3.58.	5.48.		
Von Worringen nach Köln:	8.20.	10.48.	12.35.	2.22.	4.07.	5.97.		
Von Langerich nach Köln:	8.31.	10.59.	12.46.	2.32.	4.17.	6.07.		
Von Rippes nach Köln:	8.40.	11.9.	12.56.	2.41.	4.26.	6.16.		
Herath:	7.—.	8.23.	10.9.	12.44.	3.48.	5.38.	8.3.	11.19.
Oppum:	7.—.	10.9.	12.44.	2.27.	3.48.	5.38.	8.3.	11.19.
Greisd:	7.—.	8.23.	10.9.	12.44.	2.27.	3.48.	5.38.	8.3.
Benlo:	7.—.	10.9.	2.27.	3.48.	5.38.			
Effen:	7.—.	10.9.	2.27.	3.48.	5.38.			
Düren:	6.1.	7.49.	11.—.	2.28.	7.9.			
Von Holsheim nach Düren:	6.10.	7.58.	11.9.	2.37.	7.18.			
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren:	6.19.	8.7.	11.18.	2.46.	7.27.			
Von Grevenbroich nach Düren:	6.28.	8.16.	11.27.	2.55.	7.37.			
Von Harsch nach Düren:	6.40.	8.2.—.	11.41.	3.7.	7.49.			
Von Bedburg nach Düren:	6.49.	8.37.	11.49.	3.16.	7.58.			
Von Eschdorf nach Düren:	7.—.	8.48.	12.—.	3.26.	8.9.			
Glabbach:	7.23.	10.13.	2.30.	6.35.	9.29.			
Bieren:	7.23.	10.13.	2.30.	6.35.	9.29.			

Nach Neus von:

Köln:	6.—.	9.8.	11.42.	1.40.	2.42.	5.30.	8.20.	10.70.
Rippes:	6.7.	9.15.	11.49.	2.49.	3.57.	6.27.	9.17.	

Songerich: 6.16. 9.24. 11.58. 2.58. 5.43. 8.26. 10.36.
Worringen: 6.26. 9.34. 12.8. 3.8. 5.53. 8.46. 10.46.
Dormagen: 6.34. 9.42. 12.16. 3.16. 6.1. 8.54. 10.54.
Neus: 6.47. 9.55. 12.29. 3.30. 6.14. 9.7.
Greisd: 7.10. 9.39. 10.50. 11.27. 12.49. 1.14. 3.27. 5.58. 8.50.

Oppum: 7.17. 9.46. 11.33. 1.21. 3.34. 6.5. 8.57.
Herath: 7.28. 9.57. 11.6. 11.44. 1.32. 6.16. 9.8. 10.21.
Greve: 5.23. 7.52. 11.26. 2.4. 4.7. 6.59.
Effen: 6.1. 8.37. 12.10. 2.19. 4.1. 7.48.
Benlo: 5.41. 9.49. 11.31. 2.—. 4.21. 7.20.
Düren: 5.32. 8.7. 10.37. 2.27. 7.47.
Eschdorf: 5.53. 8.28. 10.58. 2.48. 8.8.
Bedburg: 6.3. 8.28. 11.8. 2.58. 8.18.
Harsch: 6.12. 8.47. 11.16. 3.6. 8.27.
Grevenbroich: 6.27. 9.1. 11.30. 3.19. 8.41.
Capellen-Wevelinghoven: 6.36. 9.10. 11.39. 3.28. 8.50.
Holsheim: 6.45. 9.19. 11.48. 3.37. 8.59.

Neus-Wevelinghoven.
Von Neus: 7.23. 10.13. 2.30. 6.35. 9.29.
Von Kaar nach Glabbach und Bieren: 7.34. 10.24. 2.41. 6.46. 9. 0
Von Schiefbahn: 7.42. 10.32. 2.49. 6.54. 9.48.
Von Neers-Remmert: 7.50. 10.40. 2.57. 7.2. 9.56.
Von Duenn Galtstette: 7.55. 10.45. 3.2. 1.7. 7.10.
Von Glabbach (Boetel): 8.—. 10.50. 3.7. 7.12. 10.6.
Wevelingh. Ant. 8.11. 11.1. 3.18. 7.23. 10.17.

Bieren-Wevelingh. Neus.
Wevelingh. Abf.: 6.32. 9.15. 12.54. 5.30. 8.20.
Von Glabbach (Boetel): 6.44. 9.27. 1.6. 5.42. 8.32.
Bieren: 6.38. 9.20. 12.58. 5.34. 8.26.
Von Duenn Galtstette: 6.49. 9.31. 1.10. 5.46. 8.37.
Von Neers-Remmert: 6.56. 9.38. 1.16. 5.52. 8.44.
Von Schiefbahn: 7.4. 9.46. 1.24. 6.—. 8.52.
Kaar: 7.12. 9.54. 1.32. 6.8. 9.—.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neus nach:

Düsseldorf:	6.20.	7.7.	7.43.	8.51.	10.19.	11.26.	12.—.	12.51
1.53.	2.30.	4.1.	4.12.	5.30.	6.34.	7.44.	9.27.	10.43.
Herdt und Obercaffel:	7.—.	8.53.	12.—.	4.33.	6.33.	9.30.		
Von Herdt nach Obercaffel:	7.8.	9.1.	12.8.	4.41.	6.41.	9.38		
Glabbach und Nachen:	6.—.	7.43.	nur bis Glabbach.	8.17.	10.9.			
12.42.	2.26.	4.9.	nur bis Glabbach.	5.45.	9.22.	11.37.	nur bis Glabbach.	
Von Bittgen nach Glabbach-Nachen:	6.10.	10.18.	12.51.	nur bis Glabbach.				
Glabbach:	2.36.	4.18.	nur bis Glabbach.	11.47.	nur bis Glabbach.			
Von Kleinenbroich nach Glabbach-Nachen:	6.18.	7.55.	10.25.	12.58	nur bis Glabbach.	2.43.	4.25.	nur bis Glabbach.
11.55.	nur bis Glabbach.							
Von Gorfenbroich nach Glabbach-Nachen:	6.24.	8.—.	10.30.	1.3	nur bis Glabbach.	2.48.	4.30.	nur bis Glabbach.
12.01.	nur bis Glabbach.							
Von Glabbach nach Benlo:	8.42.	11.7.	3.10.	6.16.	9.57.			
Von Glabbach nach Bittgen:	6.55.	11.11.	3.42.	10.—.				
Von Glabbach nach Düren:	6.55.	11.11.	3.42.					

Nach Neus von:

Düsseldorf:	5.40.	6.43.	7.27.	8.7.	8.35.	9.—.	9.53.	11.31
1.29.	2.11.	3.—.	3.29.	3.57.	5.29.	6.5.	7.40.	8.56.
11.—.	11.25.							
Obercaffel:	7.25.	9.35.	12.24.	5.25.	8.48.	10.11.		
Herdt:	7.33.	9.43.	12.32.	5.33.	8.56.	10.19.		
Nachen:	4.34.	6.50.	9.4.	10.1.	1.43.	4.—.	6.44.	9.34.
Glabbach:	6.35.	8.28.	11.6.	11.15.	1.20.	3.34.	5.58.	7.25.
8.44.	11.12.							
Gorfenbroich:	6.43.	11.24.	8.52.					
Kleinenbroich:	6.50.	11.31.	1.32.	6.11.	8.59.			
Bittgen:	6.7.	11.38.	9.5.					
Von Benlo nach Glabbach:	5.15.	9.57.	12.11.	4.13.	7.34.			
Von Düren nach Glabbach:	5.5.	11.2.	7.21.					
Von Bittgen nach Glabbach:	6.—.	8.52.	1.20.	8.5.				

M.-Glabbach-Roermond-Antwerpen.

M.-Glabbach Abf.:	8.41.	11.16.	1.20.	6.39.	9.58.			
Wevelingh. Ant.:	8.49.	11.24.	1.28.	6.47.	10.5.			
Rheinbahlen:	9.—.	11.35.	1.39.	6.58.	10.15.			
Dalheim:	9.12.	11.51.	1.52.	7.10.	10.27.			
Roermond:	9.39.	12.28.	2.28.	7.35.	10.56.			
Antwerpen Ant.:	12.38.	5.50.	10.43.					

Antwerpen-Roermond-M.-Glabbach.

Antwerpen Abf.:	6.13.	10.57.	3.5.	6.40.				
Roermond:	6.40.	9.39.	2.9.	6.6.	9.58.			
Dalheim:	7.30.	10.13.	2.4.	6.49.	10.31.			
Rheinbahlen:	7.50.	10.32.	3.2.	6.59.	10.50.			
Wevelingh. Ant.:	8.1.	10.41.	3.13.	7.9.	11.3.			
M.-Glabbach Ant.:	8.8.	10.47.	3.20.	7.15.	11.9.			

Gras-Verkauf

zu Neers.

Am Freitag, den 22. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

läßt die Gemeinde Neers bei dem Witte Herrn P. D. Greferß zu Benneide

den diesjährigen Grasaufwuchs von 80 Morgen

im Goffbruch öffentlich meistbietend auf Credit gegen solide Bürgschaft verkaufen
Neers, den 8. Juli 1881.

Der Bürgermeister,
Compes.

Güteswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus werthvollen Gold- u. Silber-Sachen bestehend, haben wirklich den betragten Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verloosungsplan:

1 Gewinn à 4000 Mark Werth.	Gewinne à 300 Mark = 1500 Mark			
1 " à 2000 "	550 "	à 100 "	= 5000 "	
1 " à 1000 "	300 "	à 50 "	= 15000 "	
2 " à 500 "	740 "	à 25 "	= 18500 "	

1100 Gewinne im Werthe von Mark 48,000.

Ziehung am 29. December 1881.

Der Reinertrag ist zum Besten der neuen kath. Pfarrkirche zu Güteswagener bestimmt, weshalb die Loose allen Katholiken aufs Wärmste empfohlen werden. Loose zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neus-Wevelingh. Zeitung.

Fruchtverkauf

zu Neuenhoven.

Am Dienstag den 19. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr,

werde ich in der Wohnung der Geschw. Mäulenbroich zu Neuenhoven für Rechnung des Herrn Schrey zu Goppers:

1. 4 Mrg. Roggen am Giesentircher- und Schellerweg neben Mäulenbroich,
2. 2 Mrg. Hafer dafelbst neben Franz Robers,
3. 2 Mrg. Sommer- u. Winterweizen neben Schölffer und Verkäufer am Wege nach Giesentirchen,
4. 1 1/2 Mrg. Sommerweizen neben dem Wege nach Giesentirchen, Ohligs u. Wirtz, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Wevelinghoven. Vorren, Notar.

Fruchtverkauf

zu Ramrath.

Am Mittwoch den 20. Juli c.,
Nachmittags 4 Uhr,
werden in der Wohnung der Wittwe

Faller in Sachen Kallers öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1. 5/4 Mrg. Weizen am schwarzen Kreuz,
 2. 1 Mrg. Roggen dafelbst,
 3. 1 Mrg. Hafer dafelbst.
- Herr Kallers in Ramrath zeigt die Stücke auf Verlangen an.
Wevelinghoven. Vorren, Notar.

Fruchtverkauf

zu Altrath.

Am Freitag den 22. Juli c.
läßt Herr Gutsbesitzer Rey zu Cambach in der Wohnung des Wirtes Krey zu Altrath, Nachmittags 4 Uhr:

1. 1 Mrg. Sommerweizen an der Lind,
 2. 4 Mrg. Weizen im Kamp,
 3. 2 Mrg. Kleedreisch-Hafer dafelbst,
 4. 4 Mrg. do. zwischen Grebroich,
- öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Der Acker Herr Schnickler zeigt auf Verlangen die Stücke an.
Wevelinghoven. Vorren, Notar.

Schmiede- und Bankarbeiter

gekauft von

Jos. Derichs,

Maschinenbauer in Wevelinghoven.

Verpachtung

zu Barrenstein.

Auf Ersuchen der Fräulein Bertha Bayer zu Barrenstein werden
am Dienstag den 26. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Wirtes Oehmen zu Barrenstein die nachbezeichneten zu Barrenstein gelegenen Liegenheiten, nämlich:

1. eine Parzelle Ackerland am Hof, groß 9 Mrg. 50 Rth. 30 Fuß,
2. eine desgleichen auf der Hoyer, groß 13 Mrg. 176 Rth. 60 Fuß,
3. eine desgleichen auf der Loh, groß 13 Mrg. 121 Rth. 30 Fuß,
4. eine desgleichen am Krebsbusch, groß 10 Mrg. 65 Rth. 20 Fuß,

in einzelnen Morgen auf lange Jahre öffentlich verpachten.

Wevelinghoven. Vorren, Notar.

Mein Wohnhaus zu Orten Nr. 1 an der Neus Jülicher Straße mit Pumpe, Stallung, großer Garten und Baumgarten, beabachtete ich zu verkaufen.

Lud. Rohmünder.

Pianino billig zu kaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Haus-Verkauf

zu Wevelinghoven.

Nicht Montag den 28. Juli, Nachmittags 4 Uhr, sondern Montag den 1. August curr.,

Nachmittags 4 Uhr, werde ich in der Wohnung des Wirtes Johann Dietrich Koch hier selbst das demselben zugehörige, zu Wevelinghoven in der Nähe der Post gelegene Grundstück bestehend in Wohnhaus, worin seit längerer Zeit eine Schenkungswirtschaft mit Erfolg betrieben wurde, einen großen Tanzsaal und 9 geräumigen Zimmern und Garten, groß 28 Ruthen, gegen ausgeübte Zahlungstermine öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Der Ankäufer des Hauses kann eventuell das Mobilar mitübernehmen. Wevelinghoven. Notar Borren.

Hausverkauf.

Die Erben Heinrich Elsen zu Hemmerden lassen

am Montag den 18. Juli c.,

Morgens 10 Uhr,

beim Wirtse Th. daselbst,

ihre zu Hemmerden am

Communalwege nach Bed-

burdyk neben Aug. Brandt

liegendes Haus und Erbe

öffentlich durch den unterschriebenen

Notar verkaufen.

Wagen, Notar.

Versteigerung.

Die Erben Johann Feder zu

Neutirchen lassen theilungsfähig am

nächsten

Wittwoch den 20. Juli c.,

öffentlich verkaufen:

a. Morgens 9 Uhr beim Wirtse Hil-

ger Feder daselbst

1. ihr zu Neutirchen neben Bauer

und Bremer liegendes Wohnhaus

mit Stallung, Scheune und Gar-

ten, groß etwa 15 Acre, und

2. folgende im dortigen Felde

stehende Holzung:

A. Roggen:

1 1/2 Morgen am Weiler-Wild-

höden, neben Rod u. Jordans,

1 Morg. am Mühlenweg, neben

Rod und Dappin,

1/2 Morg. in der Loh, neben

Schotten,

1/2 Morgen an der Viehstraße,

neben Wittwe Feder und

Hausmann.

B. Weizen:

1/2 Morg. Winter- und Sommer-

weizen am Mühlenweg, neben

Rausch und Hausmann,

1 1/2 Viertel Winterweizen im Heid-

schfeld, neben Wolf und

Hausmann.

C. Hafer:

1/2 Morgen (Kleinfeld) am

Mühlenweg neben Schotten,

1 1/2 Morg. daselbst neben Schmitz

und Pisch,

1 Morg. auf der Heide, neben

Hausmann und Ingemann,

1 1/2 Viertel an der Kringsheide,

neben Pisch und Schmitz, und

b. Mittags 12 Uhr in ihrer Wohnung

das gesammte gemeinschaftliche

Mobilar, u. A.: 2 Räder, 2

Schweine, Karre, Pflug u. Gagen,

und Hausmobilar aller Art.

Wagen, Notar.

Ein Ackergerat zu verpachten, circa

50 Morgen groß, guter Weizenboden,

Mobilar- und Frucht-

Verkauf.

Am Montag den 25. Juli c. lassen Herr Michael Jos. Reutir-

chen zu Altrath und Kinder öffent-

lich auf Credit verkaufen:

a. Morgens 10 Uhr, in ihrer Wohnung

1 Pferd, 2 Räder, 1 Rind, 1

Fähring, 1 Karre mit Eisenachse

und 1 eiserne Achse mit Rädern,

1 eiserne Pflug mit Wendeger-

schirr, 2 Gagen, 1 Waage, 1

Bannmühle, 1 Heckschleife, circa

8000 Stengelsteine, Dachziegel, 2

Ulmensplänke, verschiedene Bau-

und Brandholz, das vollständige,

gut erhaltene Fähring-Werkzeug,

1 Waage mit 100 Pfd. Gewicht etc.

und ferner das Hausmobilar, und

b. Mittags 1 Uhr beim Wirtse Krey

zu Altrath nachverzeichnete im dortigen

Felde stehende Holzung:

1/2 Morgen Winterweizen zwischen

Bongarden, neben Steprath und

Hermanns,

1 1/2 Morgen Sommerweizen im

Engelsberg, neben Schöfsmacher,

1 Morgen Sommerweizen zwischen

Bollrath, neben Pausch und

Obermanns,

1/2 Morgen Sommerweizen auf

der Bongardverhölle, neben Göttsche

und Hammelstein,

1 Morgen Kleinfeldhafer im

Engelsberg, neben Wehagen,

1 Morgen Kleinfeldhafer am

Kompfad, neben Winkel,

1 1/2 Morg. Brachhafer im Einste-

derthal,

1/2 Morgen Brachhafer zwischen

Bollrath, neben Winkel und

Obermanns.

Wagen, Notar.

Immobilarverkauf

zu Iwerich.

Dienstag den 26. Juli 1881,

Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirtse Franz Kuller zu Iwer-

ich, läßt der Herr Fr. Wilhelm

Sassen daselbst,

sein in den Gemeinden Iwerich,

Langst, Kierst und Wüderich ge-

legenes Ackergut, bestehend in noch

neu erbauten Wohn- und land-

wirtschaftlichen Gebäulichkeiten,

Ackerland vom besten Weizenboden

und Rheinwiesen in der besten

Lage, mit einem Areal von circa

48 Morgen,

öffentlich auf Credit verkaufen.

Iwerich. F. Sassen, Notar.

Verpachtung

eines Landgutes.

Die Firmenherburg bei Sta-

tion Sahvey, Kreis Euskirchen, circa

220 Morgen, wird am 22. Febr. 1882

packlos. Nähere Auskunft ertheilt

Cuchenheim. Wagner, Notar.

Frucht-Verkauf

zu Bedburdyk.

Donnerstag den 21. Juli d. J.,

Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Johann Verbaagen beim

Wirtse Kluth zu Bedburdyk:

2 1/2 Morgen Roggen am Kagen-

An einem noch näher zu be-

stimmenden Tage

lassen die Unterzeichneten beim Wirtse

Bräcken zu Holzheim

ihre im Holzheimersfelde stehende

Holzfrucht

öffentlich auf Credit versteigern.

Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Capitalien

in beliebigen Größen sind auszuleihen

beauftragt.

Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Kapitalien

verschiedener Größe ist gegen gute hy-

pothetische Sicherheit auszuleihen be-

auftragt

Stephan Klauen

in Wevelinghoven.

Gras-Verkauf

zu Capellen.

Am Dienstag den 19. Juli cr.,

Nachmittags 1/2 4 Uhr,

sollen für Rechnung des unterzeichneten

fürstlichen Rentamtes bei dem Wirtse

Herrn Rembold zu Capellen

der diesjähr. Grasaufwuchs

der sog. Capellener Wenden, ca. 26 Morg.

in Unterabteilungen von je 1 Morgen

öffentlich meistbietend auf Credit und

gegen Bürgschaft verkauft werden.

Schloß Dyck, den 12. Juli 1881.

Fürstlich zu Salm-Dyck'sches Rentamt

Hambühren.

Als gerichtlich ernannter Pfl-

ger des bankrotten Nachlasses des

zu Jüchen verstorbenen Notar

Meichers erlaube ich hiermit

alle diejenigen, welche Forde-

runge an denselben zu machen

haben, diese baldigst bei mir an-

zumelden, auch werden die Schuld-

ner um schnelle Zahlung er-

sucht.

Jüchen, den 13. Juli 1881.

G. Kamp.

Ein Ackergerat zu Wüderich in der

Meer mit 6 Morgen Gartenland und

circa 13 Morgen Ackerland ist aus der

Hand zu pachten. Näheres beim Eigen-

thümer Carl Wierich.

Zu verkaufen:

5 Morgen schönes Korn im Hamm-

felde bei Neuf. Näheres bei

Peter Joseph Bockopp

in Holzheim.

Unsere bestgebrannten

Ziegelsteine

stehen von heute ab zur Ab-

nahme bereit.

Esprath, den 13. Juli 1881.

Kaulerh & Lehenich.

Englisch-Portland-Cement,

Viehsalz, Gds. u. Schiffstheer

billigst bei

J. Wiliams, Grevenbroich.

Amerik. Fleisch u. Schmalz

en gros et en detail billigst bei

J. Wiliams, Grevenbroich.

Jos Kannengiesser,

Maler,

Cöln, Sternengasse 10.

Fahnen

für Kirchen und Vereine.

Atelire für alle stylger. Malerei

aus jedem Zeitalter.

4% Anleihe der Stadt Neuss.

Die Stadt Neuss emittirt auf Grund des Allerhöchsten

Privilegs vom 29. Juni a. c.

550,000 Mark

Schuldverschreibungen

zu dem Course von 99 in auf den Inhaber lautenden Stücken

von 500, 1000 und 2000 Mark, verzinslich zu 4 % p. a. in halb-

jährigen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres.

Die Subscription findet am 18. und 19. Juli d. J., Mor-

gens von 10-12 und Nachmittags von 3-5 Uhr Statt, und

zwar bei der Stadt-Casse, sowie bei den Herren

R. Broix,

H. J. Linden,

Casp. Thywissen.

Bei der Zeichnung muss eine Caution von 5 % in Baar

hinterlegt werden, welche bei der Abnahme verrechnet wird.

Es bleibt vorbehalten, bei Ueberzeichnung die angemelde-

ten Beträge zu reduzieren, und wird das Resultat baldmöglichst

mitgetheilt werden.

Die zugetheilten Stücke müssen bis zum 1. October a. c.

abgenommen werden, können jedoch auch ganz oder theilweise

früher unter Verrechnung von 4 % Zinsen und zwar vom 15.

August a. c. ab in Empfang genommen werden.

Die Einzahlungen und Abnahme der Stücke erfolgt bei

der betreffenden Zeichenstelle.

Neuss, den 12. Juli 1881.

Der Bürgermeister:

Röder.

Die Unterländische Feuer-Vericherungs-

Actien Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für Hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich

demnach zur Vermittelung von Feuer-Vericherungs-Abchlüssen aller Art, indem

ich mich erlaube, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Gatzweiler, den 1. Juli 1881.

B. Lacombe.

„Merkur“

Stellen-Vermittelungs-Anzeiger für Rhein-

land-Westfalen

erscheint in Aachen wöchentlich einmal und t. pro Quartal 40 Pfg. Wer

eine Stelle irgend welcher Art sucht, erreicht seinen Zweck am bequemsten und

billigsten, wenn er bei der nächsten Postanstalt auf den Merkur abonniert. Ab-

bestgeber Principale thun am besten, ihre etwaigen Vakanzen im Merkur zu in-

serieren. Prompteste Bedienung. Preis per Zeile 10 Pfg. Das Blatt dient

nur der Stellen- und Geschäftvermittlung. Adresse: „Merkur“ Aachen.

Nach Hilfe suchend.

durchlässt mancher Kranke die

Bestimmung, sich irgend, welcher

der vielen Heilmittel-Rationen

tann man vertrauen? Diese oder

jene Arznei imponirt durch ihre

Größe, er nützt und wohl in den

meisten Fällen gerade das — Un-

richtige! Wer solche Enttäuschun-

gen vermeiden und sein Leid nicht

unnütz ausgeben will, dem rathen

wir, sich von Richter's Verlags-

Anstalt in Leipzig die Broschüre

„Gehirn-Krankheiten“ kommen zu las-

sen, denn in diesem Schriftchen

werden die bewährtesten Heilmittel

ausführlich und schmerzlos be-

sprochen, so daß jeder Kranke in

aller Ruhe prüfen und das Beste

für sich auswählen kann. Die

schöne, bereits in 450. Auflage er-

schienene Broschüre wird gratis

dem Besteller weiter seine Kosten, als 5 Pfg.

für seine Postkarte.

Witthauer

Magenbitter,

welcher aus den feinsten medicinischen

Aräften und Wurzeln zusammengesetzt

und ärztlich empfohlen, erfreut sich wäh-

rend seines kurzen Bestehens schon eines

bedeutenden Absatzes; derselbe ist als

! Für Kranke!

Nach der neuen homöopathischen Heil-

methode sind von mir in Neuss und

Umgegend mehrere schon tief einge-

setzte Krankheiten geheilt worden. Unter-